www.biblische-lehre-wm.de
Version 9. September 2022

Der Prophet Joel

Vorträge zur Einführung in das Studium der Kleinen Propheten

William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe August 2021
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches.....4
Kapitel 1.....5
Kapitel 2.....30
Kapitel 3.....39
Kapitel 4.....44

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Joel geht auf Vorträge von William Kelly zurück. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und lektoriert, zum Teil auch mit dem Original verglichen.[1] Der zitierte Bibeltext ist der durchgesehen Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst.

Die Kleinen Propheten sind seinerzeit im Englischen als ein Buch herausgegeben worden. Ein längeres Vorwort und eine Einleitung zu den zwölf Kleinen Propheten ist zu Beginn dieser Buchausgabe abgedruckt. Die deutsche Übersetzung dieses Vorworts und der Einleitung befinden sich in der Betrachtung zum Buch Hosea (siehe https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/AT-28-Hosea-WKelly-plus-Einf-KP.pdf).

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Studium dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

Marienheide, August 2022
Werner Mücher

[1] Das Original kann auf der Homepage https://www.stempublishing.com/ eingesehen werden.

Kapitel 1

„Das Wort des HERRN, das an Joel, den Sohn Pethuels, erging“ (V. 1). Wie Hosea ist Joel einer der frühesten Propheten (sogar früher als Jona), aber er unterscheidet sich im Wesentlichen dadurch, dass Ersterer das ganze Volk im Auge hat, während Letzterer von Gott geführt wurde, sich auf den Teil zu beschränken, der äußerlich mit dem Haus Davids sowie mit den Verordnungen des Gesetzes verbunden war. Das gibt uns daher einen viel eingeschränkteren Bereich, trägt aber gerade deshalb zu einer größeren Bestimmtheit in den behandelten Themen bei, was auch durch eine charakteristische Anschaulichkeit des Stils unterstützt wird. In der Tat ist der Gegensatz zwischen diesen beiden früheren Propheten auffallend: Joel zeichnet sich durch eine glatte Sprache aus, durch eine ausführliche Behandlung und leichte Übergänge, Hosea dagegen durch eine gewisse grobe Nachlässigkeit, bedeutungsvolle Kürze und plötzliche Wendungen, die sehr ausdrucksstark, aber für nicht-jüdische Gemüter etwas undeutlich sind.

Das große Thema unseres Propheten ist der *Tag des HERRN*, und zwar in seinem ganzen Ausmaß, aber mit besonderer Anwendung auf die Juden und vor allem auf Jerusalem. Gleichzeitig teilt Joel die Gewohnheit aller Propheten, so könnte man sagen, eine gegenwärtige oder naheliegende Tatsache als Grundlage für etwas Zukünftiges zu gebrauchen. So hatte die Prophezeiung eine unmittelbare Auswirkung oder ein nicht weit entferntes praktisches Ziel, während wir gleichzeitig sehen, wie weit der Geist Gottes davon entfernt ist, sich auf das zu beschränken, was entweder gerade geschah oder von vorübergehender Natur war.

Keine Weissagung der Schrift ist von eigener Auslegung (2Pet 1,20); sie ist so gegeben, dass sie es nicht sein kann. Sie auf die Vergangenheit zu beschränken, wäre ein Fehler; die Zukunft beiseitezu-

lassen, würde den bedeutsamsten Inhalt zerstören, den Gott in ihr verliehen hat. Wenn es also ein Fehler ist, die Vergangenheit zu leugnen, so ist es ein noch größerer, die Zukunft zu leugnen. Die eine würde etwas von dem damaligen Interesse und Gewinn abschneiden; die andere schließt ihr dauerhaftes Zeugnis für Gottes Herrlichkeit aus. In beiderlei Hinsicht ist die göttliche Weisheit offensichtlich. Er sorgte für das, was eine Warnung oder Ermutigung für sein Volk war, als der Prophet die ihn umgebenden Umstände vor Augen hatte; aber er wies auf eine Zeit hin, die noch nicht gekommen war, wenn die gerechten Ergebnisse dessen, was in seinem eigenen Sinn war, erfüllt und offenbart werden.

Nun können diese Ergebnisse niemals geschehen, bis das Reich Gottes in Macht und Herrlichkeit kommt. Es ist unmöglich, dass der Geist Gottes mit irgendetwas zufrieden sein könnte, was entweder unter den Menschen stattgefunden hat oder jetzt stattfindet. Alles, was der Mensch erreicht hat, alles, was existiert, obwohl es auf verschiedene Weise ein Zeugnis dessen ist, was Gott dem Menschen gegenüber ist, liefert leider einen noch größeren und beständigeren Beweis für das Versagen des Menschen, das, was Gott ihm gegeben hat, richtig zu nutzen. Wir werden diese allgemeinen Grundsätze nicht nur in Joel, sondern in allen Propheten völlig bestätigt finden; denn sie sind unveränderlich.

Unter den Lesern Joels wurden nicht nur Schwierigkeiten empfunden, sondern man kann sagen, dass es Missverständnisse gab; doch das lag eher an ihrer eigenen mangelnden Wahrnehmung des Themas als an einem Mangel an Deutlichkeit oder an einer reinen und direkten Sprache des Propheten. Einige haben diese Heuschreckenplagen als rein symbolisch betrachtet; andere wiederum leugnen alles, was über die buchstäblichen Schwärme von Insekten hinausgeht, die nacheinander die Früchte und die Vegetation Israels wegfraßen. Aber Gott kann, weil Er groß ist, auf das kleine Dinge

Rücksicht nehmen, während Er offensichtlich nicht darauf beschränkt werden kann. Daher ist es ein Irrtum, anzunehmen, dass Gott in irgendeiner Weise herabgesetzt würde, wenn Er die Plünderungen dieser verschiedenen Heuschrecken zur Kenntnis nimmt. Er hat das lebhafteste Interesse an seinem Volk zu dessen Freude und Segen. Er kümmert sich um jede Not, die sie niederdrückt, und lässt sich herab, das, was sie bedrückt, zum Guten zu gebrauchen. Daher hält es der Geist Gottes für angebracht, dem Volk Gottes vor Augen zu führen, was Gott mit diesen aufeinanderfolgenden Verwüstungen beabsichtigte. Sie werden uns in Kapitel 1 vorgestellt; aber der Zusammenhang, der folgt, zeigt, dass sie damals nur zu Mahnungen gebraucht wurden. Es ist zu bezweifeln, dass sie die Feinde darstellen, die sicher zu gegebener Zeit über ein Volk fallen würden, wenn es unbußfertig wäre. Sie könnten dem nachdenklichen Geist durchaus ein solches Ergebnis nahelegen. Sie waren vergangen; Schlimmeres würde kommen und stand bevor.

In Kapitel 2 werden die buchstäblichen Heuschrecken nicht erwähnt (außer natürlich im Segen, Vers 25, der alles umkehrt), und der Prophet geht auf das zu, was die Heuschrecken darstellten. So gibt uns Kapitel 1 tatsächliche Fakten, nichts als die verschiedenen Geschöpfe, die die gesamte Vegetation des Landes wegfraßen. Es sieht nicht so aus, als ob man in ihnen irgendeinen tieferen Sinn erkennen könnte. Die aufeinanderfolgenden Verwüstungen, die durch die Insekten verursacht wurden, werden uns unmissverständlich vor Augen geführt. Ab Vers 15 benutzt Gott sie als Einleitung, um sein Volk vor einer noch größeren und folgenreicheren Bedrohung zu warnen.

Die entsprechenden Einzelheiten werden dann in Kapitel 2 dargelegt, mit einer Verheißung geistlicher Kraft, die so formuliert ist, dass das Neue Testament sie auf das große Vorrecht und die Kraft anwenden könnte, die den gottesfürchtigen Überrest der Juden

kennzeichnete, der am Pfingsttag in Jerusalem den Namen des HERRN anrief, aber die in ihrer vollen und kostbaren Bedeutung auf ihre Erfüllung wartet, wenn alle Zusätze der Vorhersage am Ende des Zeitalters verwirklicht werden.

Kapitel 3 beschreibt den vollen Ausgang im Gericht und im Segen, die charakteristischen Merkmale des Tages des HERRN. Auch hier zeigt sich, dass die Prophezeiung nicht aus unsicheren Voraussagen und übertriebenen Begriffen besteht, sondern dass derartige Gedanken nur von Menschen stammen, die ihre Tragweite nicht verstehen. Wäre es nicht angemessener für sie, sich ihrer Meinung zu enthalten, bis sie es verstehen? Meines Erachtens kann nichts weniger ehrfurchtsvoll oder unvereinbar mit Bescheidenheit sein als solche unbedachten und willkürlichen Aussagen über das Wort Gottes. Die Wahrheit ist, dass die Schrift immer vollkommen ist, aber die Menschen sind nicht fähig zu sprechen, wenn sie nicht von Gott gelehrt sind. So gibt es, menschlich gesprochen, solche, die die Wunder des Himmels wertschätzen können, aber stumpf sind, um die göttliche Konstruktion eines Gänseblümchens wahrzunehmen; doch für jeden, der etwas richtig wertschätzt, ist die vollkommene Hand Gottes sogar in einem Gänseblümchen genauso klar und sicher wie im Sonnensystem. Es ist nur eine Frage des Platzes, den jedes Geschöpf Gottes in seinem eigenen bedeutenden Plan einnimmt. Seine Weisheit und Macht zeigen sich nicht weniger im Kleinen als im Großen, Massiven und Erhabenen.

So gibt es keinen Zweifel, dass, wenn das Teleskop dem Menschen manches Wunder eröffnet, das Mikroskop nicht weniger beeindruckend ist. Es sind beides wichtige Instrumente in der Hand des Menschen, und sie sind beide dazu bestimmt, zweifellos in Gottes Vorsehung, dem Menschen aus der natürlichen Welt ein Zeugnis der göttlichen Macht in dem, was im Weltall ist, und auch in dem, was unten auf der Erde ist, zu zeigen. Aber in allen Dingen ist das,

was daraus zu entnehmen ist, nicht Weihrauch für den Menschen (ohne die große Würde dessen zu leugnen, der das Haupt oder das natürliche Oberhaupt der Schöpfung ist), sondern die Wunder Gottes in dem, was Er gewirkt hat.

Ein ähnlicher Grundsatz gilt für das Wort Gottes; denn wenn Gott sich darin im Großen zeigt, so zeigt er sich ebenso sehr in Dingen, deren Winzigkeit leicht der Beobachtung entgehen könnte. Überall zeigt sich Gottes vollkommenes Handeln, sei es in dem, was Er gemacht hat, oder vor allem in dem, was Er geschrieben hat, und in dem, was Er geschrieben hat, über das hinaus, was Er gemacht hat, weil sein Sinn und seine Wege über seine äußeren Werke hinausgehen müssen. Denn das Wort Gottes beansprucht den allerhöchsten Platz als Ausdruck seiner Weisheit – seiner inneren Weisheit. Denn das, was mit der Materie zusammenhängt, muss dem weichen, was mit dem Verstand und den Auswirkungen zu tun hat, und vor allem der Entfaltung der göttlichen Natur.

Nun ist die Prophetie ein bemerkenswerter Teil dieses Ausdrucks seines Geistes, obwohl sie weit davon entfernt ist, der höchste zu sein. Aber ich glaube nicht, dass es einen hinreichenden Grund gibt, einen Zusammenhang zwischen den Verwüstungen durch diese verderbenbringenden Insekten und den Gerichten in der Vorsehung vor dem Tag des HERRN anzunehmen, die manche dem ersten Teil der siebzigsten Jahrwoche Woche nach der Aufnahme der Versammlung in den Himmel zuordnen. Dass beide Kapitel auf dieselbe Weise verstanden werden müssen, entweder als Anspielung auf Heuschrecken oder auf ein feindliches Heer, das in Juda einfällt, ist eine unüberlegte und unbegründete Vorstellung, die keine andere Quelle hat als die Einbildung des Menschen, die einer verkürzten Einsicht entspringt. Sie sind zweifellos eng miteinander verbunden, aber es liegt viel Schönheit darin, das vergangene Unheil zum Anlass

zu nehmen, die Juden vor einer weitaus schrecklicheren Heimsuchung zu warnen, und es mit dem zukünftigen Tag des HERRN zu verbinden.

Ich sehe auch keinen stichhaltigen Grund dafür, die vier Schwärme als einen Vergleich für Tiglat-Pileser, Salmaneser, Sanherib und Nebukadnezar einerseits und andererseits für die babylonisch-assyrische Macht, die medo-persische, die mazedonische oder syro-mazedonische und die römische zu betrachten, oder für die zuletzt genannte in veränderter Form. Dies sind Spekulationen, die sowohl bei einigen frühchristlichen Schriftstellern als auch bei den Juden ihrer Zeit Anklang fanden. Aber je mehr wir den Wert des prophetischen Wortes erkennen, desto entschiedener sollten wir uns gegen jedes Auslegungsschema stellen, das der Phantasie entspringt. Wir tun gut daran, uns vor Spekulationen in den Dingen Gottes zu hüten. Es sind die unüberlegten Mutmaßungen von Menschen, die sich nicht an seinen in der Schrift offenbarten Gedanken orientieren und voreilige Schlüsse ziehen.

Wenn wir uns nicht sicher sind, ist es weise, auf jemanden zu warten, der uns nicht enttäuscht. Es wäre wünschenswert, die Grundlage der Schrift für solche Ansichten abzuwägen, wenn sie vorgelegt werden kann. Bis jetzt wurde keine vorgelegt, außer der Ähnlichkeit der vier mit den vier Tieren und den vier Werkleuten oder Schmieden, von denen wir in den Visionen in Daniel 2 und 7 und Sacharja 2 lesen. Kann man sich einen unsicheren Beweis vorstellen? Der Prophet zieht eine warnende Lehre aus tatsächlichen Ereignissen, die geschehen waren und vor aller Augen geschahen. Dann fährt er fort, von unvergleichlich schwerwiegenden Ereignissen in Gnade und Gericht zu sprechen, von denen die meisten noch erfüllt werden müssen. Aber wir dürfen die Heuschreckenplage in Offenbarung 9 unter der fünften Posaune nicht mit irgendeinem Teil von Joel 1 verwechseln. Die Verwüstungen im Heiligen Land waren

der Anlass für eine bildliche Beschreibung eines mächtigen Feindes in Kapitel 2; die buchstäblichen Heuschrecken waren nur eine vorübergehende Plage Gottes, die sicherlich nicht zu missachten ist, sich aber sehr von der danach beschriebenen Not unterscheidet. Es mag eine Verbindung zwischen Kapitel 2 (nicht 1) und Offenbarung 9 bestehen, aber letztere führt Symbole ein, die weitaus komplizierter sind und auf ein tieferes Übel hinweisen. Beide beziehen sich auf die Menschen, die durch Heuschrecken symbolisiert werden. In der Verwendung der Heuschrecken in Kapitel 1 sehe ich wenig mehr als Gottes Interesse an seinem Volk. Wenn Er einen Schlag verhängt, wollte Er, dass sie sich demütigen und ihn durch den Propheten fragen und erfahren, warum Er verhängt wurde. Er züchtigte das Volk, das Er liebte, damit es seiner Heiligkeit teilhaftig würde und den schwereren Schlägen entging, die sonst ihr Teil wären.

„Hört dieses, ihr Alten, und nehmt es zu Ohren, alle ihr Bewohner des Landes! Ist so etwas in euren Tagen geschehen oder in den Tagen eurer Väter?“ (V. 2). Soweit die Ältesten zurückgehen und so sehr jeder Bewohner des Landes auch suchen mochte, es war nichts dergleichen geschehen in ihren Tagen oder denen ihrer Väter. Was damals geschehen war, sollte von einem zum anderen ihrer Nachkommen erzählt werden. Doch war es eine Geißel, die man leicht auf zweite Ursachen zurückführen konnte, und aller Gewinn war verloren, weil Gott ausgeschlossen war. Wenn Er erhört würde, würde das, was gerade über das Land hereingebrochen war, zur Buße auffordern; wenn Er verachtet würde, warnt der Prophet vor größeren Übeln.

Es ist den meisten von uns vertraut, dass Prophetie immer einen Zustand des Verderbens voraussetzt. Sie erfolgt dort, wenn es eine solche Untreue im Volk Gottes gibt, die auf den nahenden oder tatsächlichen Ruin hinweist. Die Prophetie ist dann ein besonderes und außergewöhnliches Eingreifen Gottes, nicht so sehr, weil die Men-

schen bei der Erfüllung ihrer Pflicht versagt haben, sondern wenn sie sich einem allgemeinen und verhängnisvollen Abweichen von ihrem Platz schuldig gemacht haben. Daher wird man feststellen, dass sie einen zweifachen Charakter hat. Einerseits verurteilt sie den Zustand des Verderbens, indem sie angibt, worin die Menschen gegen Gott gesündigt haben, und sein Gericht verkündet; andererseits aber bezeugt sie einen besseren Zustand der Dinge in Gottes Gnade, der das, was jetzt in Trümmern liegt, beseitigen wird. Ich glaube, dass dies für alle Prophezeiungen gilt. Es gilt sogar für den Garten Eden.

Die Prophetie stellt immer einen Segen durch ein kommendes göttliches Gericht in Aussicht und hat damit einen ernsten Aspekt gegenüber dem Gewissen. Gott gibt die Erfüllung der Hoffnung auf etwas Besseres erst dann, wenn die gegenwärtigen, bereits moralisch erkannten Übel tatsächlich gerichtet werden. Es würde das, was Er bereits gegeben hat, herabsetzen, wenn Er ein System einführen würde, um etwas anderes zu verdrängen. Das Gericht muss also nicht nur in Worten, sondern in Taten und in der Wahrheit erfolgen. Und dieses Gericht ist im Alten Testament zunächst zeitlich – eine spürbare Verhängung von Schlägen über das Böse dieser Welt und besonders über sein eigenes schuldiges Volk. Wenn sich die Dinge zu noch größerem Übel entwickeln, wird ein teilweises gegenwärtiges Gericht als ein Vorgeschmack auf eine viel strengere Zurechtweisung, bis Gottes endgültiges Handeln mit seinem vollständigen, schonungslosen Gericht über die Welt kommt.

Aber wir sollten uns daran erinnern, dass wir in diesen Prophezeiungen, bevor unser Herr kam, nichts von einem Gericht vor dem großen weißen Thron lesen (Off 20). Es ist niemals das Gericht über die Seele und den Körper im auferstandenen Zustand. Mir sind keine alttestamentlichen Prophezeiungen bekannt, die das ewige Gericht des auferweckten und dem Feuersee übergebenen Menschen

als den zweiten Tod einführen. Dies ist so charakteristisch für das Christentum, wie das Gericht über die Welt oder die lebenden Menschen auf der Erde (d. h. über die Nationen, Stämme und Sprachen); das ist das eigentliche Thema der alttestamentlichen Prophetie. Die Offenbarung des Johannes, die in ihren Themen ebenso eigenartig ist wie in ihrem Stil, umfasst Themen aus dem Alten und dem Neuen Testament und stellt in hebräisch-griechischer Ausdrucksweise beides in höchst angemessener Weise vor.

Daran erkennen wir, dass die traditionelle Lehre äußerst mangelhaft und doppelt irreführend ist, weil man versucht, in den neutestamentlichen Stand der Dinge bloße Vorsehungsgerichte hineinzubringen, so wie man auch den alttestamentlichen Vorhersagen ein ewiges Gericht aufpfropft. Die Folge ist, dass beide Testamente belastet werden und Verwirrung entsteht; denn der wahre Weg, die Bibel zu verstehen, besteht nicht darin, Dinge, die sich unterscheiden, miteinander zu vermischen, sondern die göttliche Offenbarung so zu akzeptieren, dass sie in jedem ihrer beiden verschiedenen Teile die Aufgabe erfüllt, für die Gott die Erweckten inspiriert hat, um seine Gedanken mitzuteilen.

Das Alte und das Neue Testament sind vollkommen harmonisch, und es gibt nicht eine Zeile oder ein Wort des einen, das dem anderen widerspricht; dennoch sie sind sehr weit davon entfernt, dasselbe zu sein oder dasselbe zu sagen. Gott gibt sich besondere Mühe, den Unterschied deutlich zu machen, indem Er jedes in einer anderen Sprache schreibt – die eine ist Hebräisch, das seine Grundlage in der Familie Abrahams nach dem Fleisch hat, das andere ist Griechisch, das benutzt wurde, als Gott das Evangelium zu den Heiden sandte. So war das Griechische ebenso ein Vertreter der heidnischen Themen, wie das Hebräische seine passende Entsprechung in Israel fand. Aber trotz alledem zeigt Gott seinen Geist in beiden. Nur ist das Unterscheidungsmerkmal des Alten Testaments seine Regie-

rung, während die unterscheidende Wahrheit des Neuen Testaments seine Gnade ist.

Regierung und Gnade sind völlig unterschiedlich; denn Regierung ist immer ein Umgang mit dem Menschen, während Gnade die Offenbarung dessen ist, was Gott ist und tut. Folglich setzt das eine immer Gericht voraus, und das andere ist die volle Entfaltung der Barmherzigkeit und Güte. Beide finden ihren Mittelpunkt in Christus. Da Er der König ist, ist Er folglich auch das Haupt der Regierung. Da Er der Sohn Gottes ist, voller Gnade und Wahrheit, ist Er folglich der einzige Kanal für allen Segen, der dem Neuen Testament eigen ist. Seine Herrlichkeit, nun, da das mächtige Werk der Erlösung vollbracht ist, erklärt all unsere charakteristischen Vorrechte.

Aber hier, in unserer Prophezeiung, ist es offensichtlich, dass es etwas Deutlicheres gab, das sich schmerzlich von vergangenen Zeiten unterschied. Gott hat in früheren Tagen zweifellos die Midianiter und die Philister und andere Feinde benutzt, um Israel zu züchtigen, wenn es sich besonders des Götzendienstes schuldig gemacht hatte. Aber hier zeigt Er, dass seine Hand ausgestreckt war, um damit auf eine höchst demütigende Weise umzugehen. Anstelle von Segnungen im Korb und in der Scheune wegen der Treue zu seiner Regierung waren sie im Gegenteil höchst untreu, und nun würde der HERR sozusagen sogar die Insektenwelt benutzen, um sein Volk zu züchtigen: „Was der Nager übriggelassen hatte, fraß die Heuschrecke; und was die Heuschrecke übriggelassen hatte, fraß der Abfresser; und was der Abfresser übriggelassen hatte, fraß der Vertilger“ (V. 4). All dies nehme ich in seiner eindeutigen wörtlichen Bedeutung, wie es damals tatsächlich geschehen ist.

„Wacht auf, ihr Betrunkenen, und weint! Und heult, alle ihr Weinsäufer, über den Most, weil er weggenommen ist von eurem Mund! Denn eine Nation ist über mein Land heraufgezogen, mächtig und ohne Zahl; ihre Zähne sind Löwenzähne, und sie hat das Ge-

biss einer Löwin“ (V. 5.6). Es ist für mich nicht zweifelhaft, dass auf die Heuschreckenplünderung angespielt wird; aber die Art und Weise ist eigenartig, obwohl uns Sprüche 30,25.27 gut darauf vorbereiten könnte. Wenn die Ameisen als *Volk* beschrieben werden können, dann sicherlich die Heuschrecken als *Nation*. Außerdem ebnet die Ausdrucksweise den Weg als Übergang für etwas mehr, von dem wir mehr hören werden, vorbereitend in den Versen 15–20, vollständig ausführlich in Joel 2.

Das bedeutet: Joel benutzt die gegenwärtige Heimsuchung als Tatsache, verwendet aber gleichzeitig eine Sprache, die einen leichten Übergang zu der Vorhersage einer *Nation* bildet, die mit den Juden auf eine beispiellose Weise umgehen würde. Es braucht kein Zweifel daran bestehen, dass es sich bei dieser Nation um die Assyrer handelt. So beginnt das Kapitel 1 mit den wiederholten und furchtbaren Plünderungen der Heuschrecken zur Zeit des Propheten, weist aber weiter auf die Not eines schrecklichen Tages hin. Kapitel 2 nimmt direkt keine solche Verwüstung durch Insekten wahr, sondern vermischt Bilder aus ihnen mit dem Assyrer, der sicher kommen würde. Dies scheint die wahre Bedeutung der früheren Hälfte des Buches zu sein.

So wird, immer noch in bildhafter Sprache, gezeigt, wie mit allem umgegangen wurde: der Weinstock wurde verdorben, der Feigenbaum geschält, die Zweige abgeworfen und weiß gemacht. Der Prophet fordert sie entsprechend zur Klage auf. Nicht nur, dass das Land und die Menschen die Zerstörung ihrer natürlichen Ressourcen als Züchtigung von Gott erfuhren, sondern alles andere war betroffen. Die religiösen Opfergaben spürten den Brand über dem Land – das Speisopfer und das Trankopfer –, das eine das Zeugnis der Hingabe, das andere der Freude vor Gott. Beide wurden vom Haus des HERRN entfernt.

„Wehklage wie eine Jungfrau, die wegen des Gatten ihrer Jugend mit Sacktuch umgürtet ist! Speisopfer und Trankopfer sind weggenommen vom Haus des HERRN; es trauern die Priester, die Diener des HERRN. Das Feld ist verwüstet, es trauert der Erdboden; denn das Korn ist verwüstet, der Most ist vertrocknet, verwelkt das Öl“ (V. 8–10). Jedes Zeichen der Fruchtbarkeit war nun verschwunden; und daher werden die Ackerbauern zur Beschämung aufgerufen und die Weingärtner zum Heulen, wegen des Weizens und der Gerste – wegen dessen, was den Stab oder auch nur das Nötigste zum Leben darstellte (V. 11). Sicherlich blieben auch die fruchttragenden Bäume nicht verschont: „Der Weinstock ist verdorrt und der Feigenbaum verwelkt; Granatbaum, auch Palme und Apfelbaum, alle Bäume des Feldes sind verdorrt; ja, verdorrt ist die Freude von den Menschenkindern“ (V. 12).

Zugegeben, einem Christen mag das alles etwas fremd erscheinen, und zwar aus dem offensichtlichen Grund, dass unsere Segnungen so völlig unabhängig von der Natur sind. Es sollte daran erinnert werden, dass der Jude natürliche Segnungen von Gott genoss, während die Segnungen des Christen übernatürlich sind. Er kann natürlich zusammen mit seinen Vorrechten in Christus äußere Gnadengaben haben; aber diese sind nicht das Wesen seines Erbes zu jeder Zeit. Gott kann sie geben oder verweigern, ohne irgendein Zeichen der Zustimmung. Aber jetzt sind die eigentlichen Segnungen für uns von geistlicher Art. Bei Israel war das nicht so. Daher gab es eindeutig eine Angemessenheit und Kraft in diesen Heimsuchungen, die für den Christen nicht da ist; und daher ist er entsprechend versucht, solche Prophezeiungen wie diese wegzuerklären, wenn er sie auf sich selbst anwendet, was er zu tun geneigt ist. Behalte ihre richtige Erfüllung in der Sphäre Israels bei, und es besteht keine Notwendigkeit mehr, der Schrift Gewalt anzutun. Man kann dann alle diese Prophezeiungen genauso nehmen, wie sie sind. Nicht, dass

dies bedeutet, sie in einer unterwürfigen Buchstäblichkeit einzuschränken. Sei versichert, dass ein bloßes rhetorisches Stilmittel ebenso falsch ist wie eine bildliche Rede ohne Begründung. Es ist ein falsches Prinzip der Interpretation. Der Buchstabe, wenn es nur der Buchstabe ist, tötet. Es geht nicht darum, den Buchstaben vom Geist zu trennen, sondern sie zusammenzuhalten. Wir müssen die genaue Bedeutung jedes Wortes Gottes bewahren. Wir dürfen es nicht nur an das binden, was an der Oberfläche ist; wir müssen uns daran erinnern, dass es zwar das Wort von Menschen ist, aber im Wesentlichen das Wort Gottes. Es mag zum Teil durch Mose kommen, aber es ist nichtsdestoweniger das Wort Gottes. Es wurden Propheten eingesetzt, aber es ist sein Wort, ganz gleich, durch wen es gegeben wird.

Daher ist es ein Trugschluss, ja eine Unwahrheit, zu sagen, dass wir die Heilige Schrift nur wie jedes andere Buch auslegen müssen. Dass es Gott gefällt, seine Gedanken in der Sprache der Menschen zu vermitteln, ist völlig wahr; aber wenn sie zu mir herabkommt, entspringt sie aus Gott. Es ist daher unmöglich, das Wort Gottes richtig auszulegen, wenn man nicht immer seinen wahren Ursprung und Charakter im Auge behält. Wer das vergisst, macht sich mit Sicherheit schuldig, die Schrift auf ihre niedrigste Bedeutung zu reduzieren, in dem Wahn, dass der kleinste Teil das Ganze ist. Es ist offensichtlich, dass dies sogar im Umgang mit einem Menschen unwürdig wäre. Denn wenn ich es mit einem Menschen zu tun habe, der mir deutlich überlegen ist, wäre es eine Torheit anzunehmen, dass mein Verstand das ausreichende Maß dessen sein muss, was in ihm ist. Es ist natürlich anzunehmen, dass sein Fassungsvermögen tiefere Gedanken erfassen kann, als ich bisher gedacht habe, und dass Worte, die ich auf einer niedrigeren Ebene benutze, ihm mehr unterschwellig andeuten, wenn nicht sogar vermitteln können. Wie viel mehr gilt dies für den Geist Gottes! Deshalb tun wir gut daran,

uns dies in Bezug auf die Schrift immer vor Augen zu halten; denn schließlich muss das wahre Prinzip der Auslegung des geschriebenen Wortes Gottes aus seinem eigenen Bericht darüber entnommen werden.

Nun finden wir im Neuen Testament, dass es eine vorübergehende Anwendung im Rahmen einer Prophezeiung geben kann, aber auch eine endgültige und daher vollständigere Erfüllung. Beides ist natürlich wahr. Es ist ein Fehler, die unmittelbare und geringere Anwendung zu leugnen; es ist ein noch gröberer Irrtum, nicht nach mehr zu suchen. Diese Ansichten, wenn sie getrennt werden, teilen die Menschen gewöhnlich in zwei gegensätzliche Auslegungsschulen; aber es wird sich für uns als der weiseste Weg erweisen, die einzelnen Schulen zu meiden und die Gesamtheit der Schrift zu beachten, die in Harmonie enthält, was solche Parteien einander entgegensetzen.

Wir sollten das Wort Gottes in seiner größten Bedeutung annehmen, uns ihm beugen, wie es bekanntlich sein soll, aber immer Raum für mehr lassen, denn es ist Gott und nicht der Mensch, der dieses Wort geschrieben hat. „Denn wir erkennen stückweise“ (1Kor 13,9). Wir können nicht das Ganze auf einmal aufnehmen. Aber wenn es uns nur möglich ist, als Jünger zu lernen, kann Gott, der die Anwendung seines Wortes wertvoll und gewinnbringend macht, uns in ein größeres Verständnis desselben führen, wie wir es ertragen können. Weit davon entfernt, dies für einen Mangel des Wortes Gottes zu halten, ist es vielmehr sein unterscheidendes Merkmal und seine bewundernswerte und ausschließliche Eigenschaft. Da es das Wort Gottes ist, ist es zu einer sehr großen und vielfältigen Anwendung fähig. Alle Illustrationen des Menschen können das nur in geringem Maß angeben.

In Wahrheit wird die Schrift durch das Unendliche geprägt, da sie der Ausdruck der Gedanken Gottes ist, obwohl sie in die Worte von

Menschen gekleidet ist. Sie ist daher wirklich einzigartig; denn obwohl sie auf ihrer Oberfläche das haben mag, was den flüchtigen Bedürfnissen des Tages entspricht, fließt darunter ein tiefer und anschwellender Strom, der weiter zum vollen Ozean der vollendeten Absichten und der Herrlichkeit Gottes fließt.

Um zu unserem Kapitel zurückzukehren, kommt der Aufruf nicht nur zu Wehklage und Kummer, was in Ordnung war und die beabsichtigte Wirkung einer so ernsten Heimsuchung Gottes, sondern mehr: „Heiligt ein Fasten“ (V. 14a). Es ist mehr, als ein Fasten zu verordnen. Heiligung setzt immer eine Trennung zu Gott voraus. Geheiligt durch die Gnade, sind wir berechtigt, auch mit den alltäglichsten Dingen durch das Wort Gottes und Gebet umzugehen, wie wir in 1. Timotheus 4 finden. Das schließt Gott mit ein. Ohne dies kann es nicht sein. „Ruft eine Festversammlung aus; versammelt die Ältesten, alle Bewohner des Landes zum Haus des HERRN, eures Gottes, und schreit zu dem HERRN“ (V. 14b).

Dann folgt zum ersten Mal ein Satz von großer Tragweite: „Ach, welch ein Tag! Denn nahe ist der Tag des HERRN, und er kommt wie eine Verwüstung von dem Allmächtigen“ (V. 15). Nun ist es besonders wichtig, einen klaren Blick auf den Tag des HERRN zu bekommen. Die herausragende Wahrheit, die mit diesem Tag verbunden ist, besteht darin, dass er das offensichtliche Gericht über die Welt durch Gott voraussetzt. Die Wahl des Ausdrucks *Tag* beinhaltet dies. Es geht nicht um geheime Urteile oder Handlungen Gottes in seiner Vorsehung. Das könnte während der Nacht geschehen, und zwar unbeobachtet. In der Tat sind der vollste Beweis und die schönste Illustration der Vorsehung, wenn sie sich gewöhnlicher Dinge bedient, um die überraschendsten Ergebnisse herbeizuführen, aber Ergebnisse, die eine eindeutige Rolle bei der Erhaltung, dem Schutz, der Rechtfertigung, der Rechtfertigung des eigenen Volkes Gottes oder bei der Verhängung von Strafen über seine Feinde spielen.

Nehmen wir als einfaches Beispiel das gesamte Buch Esther. Vielleicht gibt es in der Bibel keine bemerkenswertere Entwicklung der großen Wahrheit der göttlichen Vorsehung. Wir beobachten als auffällige Begleiterscheinung, wie der Name Gottes nicht durchgehend erscheint. Unwissende haben dies für einen Mangel gehalten, während in Wahrheit, wenn der Name in seinem Verlauf offen genannt würde, das Buch wesentlich verdorben würde. Der Hauptzweck ist, die Hand Gottes zu zeigen, die im Verborgenen wirkt, wo sein Name mit Recht nicht verkündet werden kann. Weit davon entfernt, ein Fehler zu sein, ist dies eine der stärksten Überlegungen, wenn wir uns daran erinnern, dass wir jeden Tag mit einer ähnlichen geheimen Vorsehung zu tun haben.

Es ist sicher nicht gemeint, dass dies alles ist; denn nun wissen wir, dass Gott sich in seinem Sohn vollständig und persönlich offenbart hat. Gottes Name ist uns nicht nur verkündet worden, sondern wird sozusagen auf uns gelegt. Wir sind in eine lebendige Beziehung zu Ihm gebracht: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). Aber abgesehen davon, welch ein Trost, zu wissen, dass, während Gott selbst, als unser Vater, uns durch seinen Geist leitet, die geheime Vorsehung Gottes die Umstände kontrolliert und Feinde zwingt, wo wir nicht sein könnten und nichts tun könnten, wenn wir dort wären, ja, wo wir nichts tun sollten! Aber Gott versäumt es nicht, für uns zu wirken, und wirkt oft auch durch seine schlimmsten Widersacher.

Der Teufel selbst ist einer derer, die am meisten gezwungen sind, die Fügungen der göttlichen Vorsehung zu erfüllen. Er bringt, wenn er es am wenigsten beabsichtigt oder erwartet, gegen sich selbst das zustande, was Gott in seiner Güte beabsichtigt. Ist das nicht eine Wahrheit voller Trost? Wenn Satan gezwungen ist, wenn er sich am meisten erhebt, nur Gottes Aasfresser zu sein, ist es sehr offensichtlich, dass wir unserem gnädigen Herrn alles anvertrauen dürfen;

denn der Fuß des Stolzes kann doch nicht anders, als niedere Dienste für die Zwecke Gottes zu tun. Es spielt keine Rolle, wer es ist oder was es sein mag; die Vorsehung Gottes, die unsichtbar ist, führt seine Absichten immer aus.

Ich wiederhole, dass dies nicht alles ist. Wir haben etwas unendlich Näheres und Innigeres; und ich mache diese Bemerkung umso mehr, als es nicht an solchen fehlt, die meinen, ein Christ müsse sich einfach von Gottes Vorsehung leiten lassen. Es ist nicht zu viel gesagt, zu behaupten, dass eine solche Leitung immer falsch wäre. Sie wird niemals als Führung beschrieben. Die Vorsehung leitet nicht die Gläubigen, sondern kontrolliert die Umstände und Feinde. Der Heilige Geist lässt sich herab, Christen zu führen. Noch haben wir es mit äußeren Dingen zu tun; und darin wirkt die Vorsehung Gottes. Aber wir haben es mit Gott als unserem Gott und Vater zu tun; und hier sind wir nicht den unsichtbaren Prozessen der Umstände und dem, was als die Zufälle der Welt erscheinen mag, überlassen, obwohl sie in Wirklichkeit göttliche Zwecke oder Ziele erfüllen. Wir haben es mit der direkten Führung des Heiligen Geistes zu tun, der uns durch das geschriebene Wort leiten will. Das bringt alles an seinen Platz, zumindest für den Glauben.

Es ist ein Versehen, die Führung des Heiligen Geistes mit dem Wort Gottes zu verbinden, das hieße, sie in jedem Fall aus den Gegebenheiten des täglichen Lebens herauszunehmen. Zweifellos gibt es Instinkte des geistlichen Lebens; aber das Wort Gottes ist groß genug, um alles aufzunehmen. Und diese Vergrößerung des geistlichen Verständnisses dient nur dazu, den Bereich des Gehorsams zu erweitern – nur nehmen wir die übergroße Weite des Wortes nicht immer wahr, und manchmal werden wir unmerklich geführt, wo wir es versäumen könnten, einen bestimmten Text anzuführen. Wie tröstlich ist es, wenn unsere Überzeugung durch die direkte Schrift gestützt und gestärkt und auf einsichtige Weise weitergeführt wird!

Der einfache Gläubige wird also mehr, als es auf den ersten Blick scheint, durch das Wort Gottes geleitet. So sieht man einen Christen, der auf einmal genau danach handelt. Wenn du ihn fragen würdest, warum er dies oder jenes tut, könnte er es vielleicht nicht deutlich darlegen. Wenn also behauptet wird, dass der Heilige Geist durch das Wort leitet, so ist damit nicht gemeint, dass es immer eine positive und eindeutige Anwendung des göttlichen Wortes von Seiten des Geleiteten gibt. Zweifellos kann man in jedem Maß unserer Schriftkenntnis in einsichtsvoller Weise auf Beispiele und Prinzipien, wenn nicht sogar auf formale Vorschriften in der Schrift für das hinweisen, was nach dem Willen Gottes getan werden sollte. Man sollte immer danach trachten, aus dem Bereich seines Wortes das Verhalten zu entnehmen, das einen selbst oder andere leiten kann.

Wenn also zum Beispiel ein Elternteil dem christlichen Kind sagt, es solle aufpassen, dass der Topf richtig kocht, oder irgendeine andere Pflicht der einfachsten alltäglichen Art, heißt das, dass man dafür eine Schriftstelle anführt? Gewiss kann man das. Das Kind, das darauf achten soll, dass die Milch nicht überkocht, ist aufgefordert, im Gehorsam gegenüber den Eltern zu handeln und so dem Herrn zu gefallen. Welches Unheil muss entstehen, wenn man es aus dem Geltungsbereich des biblischen Prinzips ausschließt!

Auf der einen Seite wird das christliche Kind in solchen Situationen erstaunlich gestärkt durch das Empfinden, dass es nicht um die Milch oder den Topf oder das Feuer oder nur um den Auftrag der Eltern geht, sondern darum, den Willen Gottes zu tun. Es ist gut, alles damit zu verbinden. Deshalb schien es gut, die kleinsten Dinge zu nehmen, die man für zu niedrig für die Würde der Inspiration halten könnte; aber die Wahrheit ist, dass es in der Schrift wie in Christus nichts Wunderbareres gibt als genau dieses Merkmal. Beide – Er in der Tat, sie im Wort – zeigen, dass es im Blick auf den Menschen

nichts zu groß und für Gott nichts zu klein gibt. Darum heißt es: „Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen ... Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater, durch ihn“ (Kol 3,16.17).

Nehmen wir nun noch einen anderen Fall an. Ein Evangelist hat zwei oder drei Stationen vor sich, an denen er das Evangelium verkündigen soll. Wo steht in der Schrift, dass ich den einen Ort aufsuche und nicht den anderen? Soll ich das Wort hier aufgeben? Gewiss nicht. Wenn ich an einen Ort käme, an dem ein anderer Diener Christi das Evangelium predigt, würde ich nicht dorthin gehen, weil ich weiß, dass Selbstbehauptung oder einen anderen gering zu schätzen der Gnade des Evangeliums gleichermaßen zuwiderlaufen würde. Wenn die Gegend offen ist, gut; wenn jemand bereits dort arbeitet, würde man warten, bis man gefragt wird.

Wir müssen sowohl Christus darstellen als auch die gute Nachricht überbringen. Wäre man ein großer Evangelist, so sollte man nicht daran denken, sich bei einem geringeren einzumischen; wäre er ein weiser und gütiger Mensch, so wäre er nur zu froh, Hilfe und Gemeinschaft in der Arbeit zu erhalten. Eine offene Tür, von der man weiß, dass sie hier oder dort ist, würde ein lauter Ruf sein, selbst wenn es viele Widersacher gäbe. Wären andere auf dem Feld bei der Arbeit, würde der Meister sicher wollen, dass wir uns als Mitknechte beraten, damit das Gute nicht schlecht geredet oder falsch eingeschätzt wird. Die Liebe würde einen Arbeiter veranlassen, die Mitarbeit eines anderen in Anspruch zu nehmen, um bei der Arbeit des Herrn zu helfen – ein Prinzip, das im Wort Gottes reichlich illustriert wird. Und so würde man sich mit einem geübten Gewissen vor Gott geleitet finden, und nicht durch die bloßen Umstände der Vorsehung; wie der Apostel sagt: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade“ (Apg 20,32).

Ich bin überzeugt, dass die Weisheit Gottes jeden Fall in der Schrift vorausgesehen hat, wenn wir Ohren haben, um zu hören, und sie spricht über jede Schwierigkeit, die dem Gläubigen begegnen kann, wenn auch nicht unabhängig von seinem Zustand. So kann natürlich die Unempfindlichkeit des Gewissens oder sogar der Mangel an Einsicht unsere Wahrnehmung behindern und uns daher mehr oder weniger der Ungewissheit aussetzen, und es kann sein, dass wir dem Irrtum und dem Unrecht verfallen; doch in solchen Fällen greift die Güte Gottes ein, um die vollen Ergebnisse für die Einfältigen, denen die Einsicht fehlt, zu verhindern.

Doch es ist unser Vorrecht, jetzt, wo der Heilige Geist in uns wohnt, alles in den Bereich des geschriebenen Wortes zu bringen. Nehmen wir also an, du musst einkaufen gehen: Da taucht sofort eine Frage auf; und du wirst sicher zu einem von zwei Wünschen neigen. Bei deinem Einkauf wirst du versuchen, entweder dir selbst oder Christus zu gefallen. Sogar bei der Entscheidung, wohin du gehen sollst, ist derselbe Test anwendbar. Wenn du unter einer Vielzahl von Geschäften wissen willst, welches für dich das richtige ist, bleibt dir immer noch die Möglichkeit, Christus zu gefallen. Kann man nicht sein Gewissen fragen: Was ist mein Beweggrund, hier oder dort hinzugehen? Er ist treu und weiß durch den Gebrauch des Wortes durch den Geist zu entscheiden, wenn Er die Geheimnisse des Herzens beurteilt. In den meisten Fällen würde das Selbstgericht so manchen Besuch in diesem oder jenem Geschäft abkürzen und auch einen nicht geringen Unterschied bei den Einkäufen machen. Nehmen wir die sehr verbreitete Gewohnheit, den eigenen Geschmack zu befriedigen. Wenn man ein Geschäft betritt, ist die Versuchung, die sich dem Verstand aufdrängt, das zu bekommen, was einem gefällt, soweit es möglich ist. Wo ist Christus darin?

Wir können dann nach der deutlichen Führung des Herrn durch seinen Geist in den täglichen Dingen des Lebens suchen, wie auch in

den geistlichen Dingen, die unseren Dienst in Anspruch nehmen; aber das Maß unserer geistlichen Gesinnung und die Kenntnis des Wortes beurteilen unsere Fähigkeit, das Wort als unseren Leitfaden recht zu gebrauchen. Und so ist es unsere Aufgabe, dort, wo wir keine klare Pflicht zum Handeln sehen, eher zu warten als zu handeln. Wenn wir warten, gestehen wir uns unsere Unwissenheit ein, zumindest aber unsere Abhängigkeit. Wir wollen seinen Willen tun und werden nicht vergeblich warten. „Er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg“ (Ps 25,9) „Rede, Herr, denn dein Knecht hört“ (1Sam 3,9), sagt die Haltung des Wartens, wo unruhiger Eigenwille zu dieser oder jener Tat drängen würde. Aber Gott führt, indem Er entweder etwas deutlich vor Augen führt, das die Liebe zum Handeln auffordert, oder indem Er uns noch länger warten lässt.

So wie es zweifellos eine Realität im Umgang des Gläubigen mit Gott gibt, so kann er auch besondere Führung erbitten. Aber lasst uns nie vergessen, dass wir, wenn wir keine eindeutige Pflicht vor uns haben, es unterlassen sollten, überhaupt zu handeln. Ich spreche nicht gerade von einem Eindruck, sondern von einem klaren Ruf zur Pflicht oder der echten Kraft einer selbstlosen Liebe. Zweifellos gibt es die Führung durch den Heiligen Geist oft ohne den Buchstaben eines Befehls, aber deshalb nicht ohne die Schrift. Sowohl die aktive Betätigung der Liebe als auch die Aufrufe zur Pflicht fallen in den Bereich der Schrift, die uns ihre Fülle in Christus zeigt.

Ein Christ weiß beispielweise nicht, was er am nächsten Montag tun soll. Doch er ist fest entschlossen, dem Herrn zu dienen, und er ist nicht zögerlich. Ein Mensch kommt, während er auf den Herrn wartet, und trägt eine Bitte vor, ihm in einer Weise zu dienen, die nicht außerhalb seiner Möglichkeiten liegt. Ist die Pflicht dann nicht klar genug? Darf man daran auch nur im Geringsten zweifeln? Ist es

nicht der Wille des Herrn, dass jemand, der Ihn liebt, auf einen Ruf der Liebe antwortet?

Wenn zwei kommen und dir ähnliche Dinge vorstellen, hast du dann eine Schrift, die dir sagt, was du machen sollst? Wirst du dann ratlos sein? So mag es scheinen und so mag es wirklich sein. Aber in der Tat entstehen solche Verwirrungen nicht oft, wenn überhaupt, ohne dass der Herr zur Hilfe kommt, zwischen beiden Möglichkeiten zu entscheiden.

Es ist also weitgehend die Frage, ob wir Gemeinschaft mit Gott haben. Das Kind Gottes, das in Gemeinschaft mit Ihm seinen Weg geht, wird nicht verwirrt sein, weil es weiß, was es bedeutet, gewohnheitsmäßig mit jemandem zu wandeln, der Licht ist. Unser Vater hat die größte Freude daran, ein Kind zu führen, dessen einziges Ziel es ist, in seinem Sinn zu handeln. Natürlich ist es eine andere Sache, wenn wir eigene Ziele und Absichten haben; in einem solchen Fall würde ein Christ nicht aufrichtig warten. Aber „das Geheimnis des HERRN ist für die, die ihn fürchten“ (Ps 25,14); und wenn es auch keine ausdrückliche Vorschrift gibt, so gibt es doch das Hören der Gedanken Gottes in der Schrift auf manche wirkliche, wenn auch weniger direkte Weise. Wenn jemand ratlos ist, ist es Zeit, still zu werden. Man kann ohne das Wort nicht richtig handeln; und das wird oft durch Mangel an Gemeinschaft bewirkt, die sogar die Führung des Heiligen Geistes beinhaltet; aber wir dürfen das nicht von der Schrift trennen.

Nach diesem langen Exkurs kehren wir zu unserem Propheten zurück und finden uns dort nicht nur auf dem Boden eines moralischen Urteils, wie es das Wort Gottes immer enthält, sondern auch auf dem eines ernsten und öffentlichen Handelns. Der Tag des HERRN ist nicht seine unsichtbare Kontrolle durch zweitrangige Ursachen oder Umstände. Es ist die Darstellung seines Gerichts über den

Menschen auf der Erde. Folglich ist der volle Sinn des Tages des HERRN jenes große Handeln, wenn Gott „den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,31), um eine bekannte Schriftstelle aus dem Neuen Testament zu zitieren, die darauf Bezug nimmt. „Den Erdkreis richten .... in Gerechtigkeit“ ist etwas ganz anderes als das Richten der Toten. Der Erdkreis ist die bewohnte Erde. Es geht nicht um die Auferstehung von Einzelpersonen, die einst ihre Bevölkerung ausmachten.

So finden wir hier den Tag des HERRN. Der Hauptunterschied besteht darin, dass der Tag des HERRN im Alten Testament in direkten Zusammenhang mit der besonderen Stellung Israels gebracht wird – ihrer Beziehung zu Gott, der sich ihnen so offenbart hatte. Es ist die Zeitspanne, in der es dem Menschen nicht mehr erlaubt sein wird, die Absichten Gottes zu vereiteln und zu behindern, und in dem Er selbst nicht mehr nur durch die Wege der verborgenen Vorsehung wirken wird, auch nicht mehr durch die Sendung des Heiligen Geistes wie jetzt im Christentum, indem Er uns durch das Wort in das Bild Christi formt und gestaltet, sondern indem Gott die Welt auf direkte Weise regieren wird – zuerst, um das Böse zu richten und danach das Gute zu erhalten und zu auszubreiten. Das ist der Tag des HERRN. Folglich schließt „jener Tag“ die göttlichen Gerichte mit ein, die von Christus als JAHWE ELOHIM Israels ausgeführt werden, wenn Er in Herrlichkeit erscheint, sowie während des gesamten Tausendjährigen Reiches. Das alles ist der Tag des HERRN.

Aber im Zusammenhang damit ist es besonders wichtig, den Unterschied dieses Tages von allem, was davor liegt, klar zu unterscheiden; vor allem aber ist es wichtig, zwischen diesem Tag und seinem vorhergehenden Kommen zu unterscheiden, um die aufzunehmen, die auf Ihn warten, seien es Gläubige, die gestorben sind,

oder solche, die dann in diesem Augenblick auf der Erde leben. Das „Kommen des Herrn“ ist ein bedeutenderer Ausdruck als der „Tag des HERRN“. *Der Tag* ist ein besonderer Teil seines Kommens, wenn auf seinen Ruf hin die entschlafenen Gläubigen auferstehen und die lebenden Gläubigen verwandelt werden und beide zusammen von der Erde entrückt werden, um Ihm in der Luft zu begegnen. Dieses große Ereignis – die Entrückung derer, die Christus angehören, in den Himmel – hat an sich nichts mit der Regierung des HERRN über die Welt zu tun; und deshalb ist es ein grober Fehler, das Kommen oder die Gegenwart des Herrn mit seinem Tag zu verwechseln.[2] Nachdem die Gläubigen in den Himmel aufgenommen sein werden, wird die Welt scheinbar genauso weitergehen, aber in Wirklichkeit wird es viel schlimmer sein. In keiner Weise wird sie durch die Gnade des Herrn, der die Seinen in das Haus des Vaters aufnimmt, wirklich gerichtet.

---

[2] Die Unterscheidung zwischen den beiden, der παρρυσία [Ankunft, Kommen] und des ημέρα [Tag] des Herrn, ist der Kern von 2. Thessalonicher 2. Das ganze Kapitel, um nicht zu sagen die ganze Prophezeiung, gerät in Verwirrung, wenn dies nicht gesehen wird. Denn wo wäre die Kraft oder gar der Sinn, seine christlichen Brüder durch die Gegenwart oder das Kommen des Herrn aufzufordern, sich nicht von dem Gerücht über seinen Tag beirren zu lassen, wenn der Tag und sein Kommen dasselbe sind? Wohingegen es durchaus verständlich und angemessen ist, sie durch eine so freudige Hoffnung wie die Gegenwart des Herrn, die mit der Erwartung der Heiligen verbunden ist, Ihm droben zu begegnen, zu bitten, sich nicht durch die Behauptung beirren zu lassen, für die sie sich fälschlicherweise auf autoritative Mitteilungen des Geistes und einen angeblichen Brief des Apostels selbst beriefen, dass sein Tag – der Tag des Gerichts der Lebendigen auf der Erde – bereits da sei. Ein Korrektiv des Irrtums ist die Rückbesinnung des Christen auf seine eigentliche Hoffnung, sich dem Herrn bei seinem Kommen anzuschließen, um Ihm am Tag seiner Erscheinung aus dem Himmel zu folgen. Das andere ist die Bekanntmachung gewisser unheilvoller Entwicklungen des Bösen, des Abfalls und der vollen Entfaltung des Menschen der Sünde, bevor dieser Tag kommen kann.

Doch der Tag des Herrn setzt das Gericht über die Welt immer voraus, obwohl dieser Tag im Alten Testament kleinere Gerichte einschließt. Es geht also nicht so sehr um seine Gegenwart oder sein Kommen, das denen, die Er bis zum Ende liebt (Joh 13,1), die Fülle der Gnade offenbaren wird. Gleichzeitig wird der Tag des HERRN, wenn Er kommt, immer noch das Kommen des Herrn sein; denn hierin verschmelzen die beiden eindeutig.

Kurz gesagt, der Tag des HERRN ist die öffentliche und regierungsmäßige Seite seines Kommens; aber das Kommen des Herrn umfasst Ereignisse eines anderen Charakters, die sich von diesem Tag unterscheiden und ihm vorausgehen. Dies mag als eine einfache und zusammenfassende Art der Darstellung dessen dienen, was leicht durch viele Schriftstellen bewiesen werden kann. Nur müssen wir bedenken, dass das Kommen des Herrn, um die Gläubigen zu sich zu nehmen, ausschließlich eine neutestamentliche Wahrheit ist. Das Alte Testament verkündet den Tag des HERRN, das Neue Testament bestätigt diese Wahrheit und bekräftigt und verdeutlicht sie noch mehr. Aber das Neue Testament fügt eine andere Wahrheit hinzu, die sich davon unterscheidet, nämlich, dass Christus kommen wird, um uns zu sich zu nehmen und uns im Haus des Vaters darzustellen. Danach wird Er den Tag des HERRN herbeiführen, wenn die Gläubigen mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen. Das wird dann der Tag des HERRN sein, denn das ist die Zeit, in der Er alle seine Feinde vernichten wird, das Tier und den falschen Propheten oder Antichrist mit all ihren Anhängern, und außerdem den König des Nordens oder den Assyrer, die Macht, die von der mächtigen Nation vorausgesagt wird, die Israel in der Vergangenheit bedrängt hat und die uns im zweiten Kapitel unserer Prophezeiung weitaus ausführlicher vorgestellt wird.

Kapitel 2

Bevor ich etwas mehr über den Assyrer sage, möchte ich etwas zu der Posaune (oder Trompete) auf Zion sagen. Das ist ein klarer Hinweis auf den in 4. Buch Mose 10 vorgeschriebenen Gebrauch. Die Trompete sollte von den Priestern zu zwei Hauptanlässen geblasen werden. Die eine war für den Auszug aus dem Lager, die andere für den Aufruf der Versammlung zum Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Wenn sie in den Krieg zogen, sollte mit den Trompeten Alarm geblasen werden, und der HERR erinnerte sich und rettete sie vor ihren Feinden. Wir können also vielleicht sagen, dass letzteres von Seiten des Volkes geschah, um den HERRN herbeizurufen, während das gewöhnlichere Blasen von Seiten des HERRN geschah, um das Volk im Hinblick auf seine feierlichen Feste und Opfer vor seinem Gott zu versammeln. Dies waren die wichtigsten Anlässe, wo die silbernen Trompeten geblasen wurden, und Joel weist auf beide hin. „Stoßt in die Posaune auf Zion, und blast Lärm“ (V. 1a). Es braucht nicht viel Geschick in der Auslegung, um die Bedeutung dieser Trompete zu erkennen, denn der Geist Gottes hat ihren Charakter und ihren Zweck klar definiert. „blast Lärm auf meinem heiligen Berg! Beben sollen alle Bewohner des Landes; denn es kommt der Tag des HERRN, denn er ist nahe“ (V. 1b).

Dies war eine Warnung vor dem Ungeheuerlichen, das Israel bevorstand. Der Tag des HERRN war nahe, – ein Tag, an dem nicht nur Feinde da sein würden, sondern der HERR würde sich an Israel erinnern, nicht um sein Volk zu retten, sondern um den Feind als Geißel für sie zu benutzen. Dies könnte durchaus ein Alarmzeichen sein; der HERR würde nicht abwesend sein. Es war nicht nur der Tag des Assyrers, sondern der Tag des HERRN. Ist es denkbar, dass die Juden, da das Gericht, vor dem sie gewarnt wurden, so weit entfernt war, sagen würden: „Es wird nicht zu unserer Zeit oder über unsere Kinder kom-

men“? Ich antworte, dass es zu ihrer Zeit gekommen ist. Dieselbe assyrische Macht, die damals nahe an die Zeit Joels herankam, wird in der Endzeit wieder auftauchen. Dies ist der wahre Schlüssel zu all den Schwierigkeiten, die die Menschen im Alten Testament heraufbeschwören. Wir müssen bedenken, dass diese fremden Nationen genauso wenig vergangen sind wie die Juden. Viele von ihnen haben ihren Namen verloren oder geändert, aber sie leben immer noch. Und wenn die Zeit für die Wiederherstellung Israels durch Gerichte zur Zeit des Endes kommt, werden auch sie wieder auftauchen und wieder als Assyrer bekannt sein. Nationen sterben ebenso wenig, wie *einzelne* Menschen nie endgültig auferstehen.

So sicher, wie es eine Auferstehung von Menschen gibt, so sicher wird es eine Wiederauferstehung jener heidnischen Feinde der Juden geben. Es ist auch bemerkenswert, dass ihre letzten Taten denselben moralischen Charakter tragen werden wie ihr anfängliches Verhalten. Dies macht ein göttliches Prinzip deutlich, am Ende die Sünden am Anfang zu behandeln, weil sie am Ende ihre alten Sünden wiederholen werden. Dieselbe Eifersucht auf Israel, dieselbe Entschlossenheit, den Juden auszurotten, dieselbe ungläubige Opposition gegen Gottes Ratschlüsse, die sie in ihren frühesten Epochen kennzeichnete, wird auch bei ihrem letzten Auftreten zu finden sein. Der Kreis ihrer geschichtlichen Einheit wird vom moralischen Standpunkt aus sichtbar gemacht werden, derselbe Charakter der Schuld kommt zum Vorschein und deshalb kommt das Gericht Gottes über sie.

Ich zweifle also nicht daran, dass die wunderbare Niederwerfung der Assyrer zur Zeit Sanheribs das Bild des endgültigen Umsturzes am Tag des HERRN ist. Andres ausgedrückt war das vergangene Ereignis ein Tag des HERRN, nicht im vollen Sinn, sondern eine wirkliche, wenn auch vorbereitende Anwendung des Tages des HERRN und ein unfehlbares Unterpfand der endgültigen Katastrophe. Dies, was nichts anderes als die einfache Tatsache ist, scheint mir die Schrift

mit dem größtmöglichen Interesse auszustatten; und, mehr als das, es zeigt ihren lebendigen Charakter. Statt nur auf längst vergangene Dinge zurückzublicken, lesen wir in dem, was gewesen ist, von dem, was sein wird, in noch größerem Ausmaß und mit weitaus ernsteren, aber auch erfreulicheren Themen. Daher können wir verstehen, wie dieser Tag schon damals einen praktischen Zweck hatte; aber er hatte nichtsdestoweniger die weitergehende Bedeutung, auf die ich bereit hingewiesen habe.

An dieser Stelle gehen die Rationalisten verhängnisvoll in die Irre, weil sie die Bibel sowohl prophetisch als auch historisch als eine bloße Mumie, wenn nicht sogar als eine dürftige, verdorbene Zusammenstellung der alten Aufzeichnungen der Hebräer behandelt, mit Blicken auf andere Stämme, die einst existierten, aber nun für immer vergangen sind.

Aber jener Tag kommt gewiss, „ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und der Wolkennacht. Wie die Morgendämmerung ist es ausgebreitet über die Berge“ (V. 2a). Es ist unmöglich, dies auf das Kommen des Herrn anzuwenden, wenn Er seine Heiligen entrückt, die mit Ihm zusammentreffen werden. Kann man sich ein deutlicheres Beispiel für die Torheit wünschen, den Tag des HERRN mit seinen Schrecken für die Erde mit dem Kommen Christi zu identifizieren, um die Seinen in den Himmel zu entrücken? Wird seine Gegenwart, die uns droben zu Ihm versammelt, in irgendeiner Weise „ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und der Wolkennacht“ sein? Die Verwechslung ist ein offensichtlicher Fehler.

Aber mehr als das: Seine Gegenwart wird nie als sein „Tag“ bezeichnet. Ich habe keinen Zweifel, dass der Grund dafür der ist, was bereits deutlich aufgezeigt wurde – dass der Begriff *sein Tag* immer eine Offenbarung voraussetzt. *Jener Tag* mag von alters her in einem einfach Sinn der Vorsehung stattgefunden haben, wie zum Beispiel,

als Sanherib vernichtet wurde; aber es ist sehr offensichtlich, dass dies die Hand Gottes war, die sich in erschreckenden Maß an den Menschen zeigte, und das ist es, was mit der Offenbarung vor der Welt gemeint ist; obwohl sie mit der Zeit viel weiter gehen wird als alles Vergangene.

Von den Christen wird ja gesagt, dass sie *Söhne des Tages* sind, ehe der Tag kommt, im Gegensatz zu den Menschen im Allgemeinen, die *Söhne der Nacht* sind (1Thes 5). Wir sind Söhne des Lichts und des Tages, weil wir jetzt die Natur Christi haben und mit Ihm zusammentreffen werden, wenn dieser Tag anbricht. Aber es ist ein Irrtum, anzunehmen, dass wir den Tag abwarten müssten, bevor wir in den Himmel aufgenommen werden; während es aus der Schrift sicher ist, dass wir, wenn dieser Tag kommt, vorher im Himmel sein werden und mit dem Herrn aus dem Himmel kommen werden. „Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit“ (Kol 3,4).

Danach haben wir eine sehr anschauliche Beschreibung des assyrischen Heeres. „Ein großes und mächtiges Volk, wie seinesgleichen von Ewigkeit her nicht gewesen ist und nach ihm nicht mehr sein wird bis in die Jahre der Geschlechter und Geschlechter. Vor ihm her verzehrt das Feuer, und hinter ihm lodert die Flamme; vor ihm ist das Land wie der Garten Eden, und hinter ihm eine öde Wüste, und auch keine Entronnenen lässt es übrig. Sein Aussehen ist wie das Aussehen von Pferden; und wie Reitpferde, so rennen sie“ (V. 2b–4). Kein Zweifel, dass die Prophezeiung in dieser bemerkenswert hektischen Begebenheit, in der ein beispielloses Heer gegen das Land heraufziehen wird, über das hinausgeht, was damals die Juden bedrängte. Das heißt, wir müssen die ganze Sicht mit dem doppelten Boden (das Vergangene jetzt hervorstechend, die Zukunft noch gravierender dahinter) einbeziehen, um die volle Kraft der göttlichen Ausdrücke zu begreifen. Die Assyrer waren damals eine

gewaltige Streitmacht, die jedoch nach all ihrer eitlen, glorreichen Anmaßung in einer einzigen Nacht so vollständig vernichtet wurde, dass Sanherib in Schande zurückkehrte, offensichtlich, bewusst, zugegebenermaßen besiegt (2Kön 19). Aber an dem zukünftigen Tag wird ein weitaus entsetzlicheres Heer geben.

Ich möchte hier anmerken, dass es nach der Schrift nicht den geringsten Zweifel geben kann, dass es Russland vorbehalten ist, eine höchst wichtige Rolle in dieser großen zukünftigen Krise zu spielen. Denn die Politik dieses riesigen modernen Reiches betrifft dieselben Ziele wie das Assyrische Reich des letzten Tages. Es ist bekannt, dass Russland von seiner Stellung im Nordosten aus die Führung als Oberherr über die östlichen Mächte anstrebt und politisch Einfluss gewinnt, um diese riesigen Horden Zentralasiens bis in den Süden hinein formen und leiten zu können.

Es ist meine Überzeugung, dass der westliche Einfluss im Osten bald völlig ausgelöscht sein wird und dass die Herrschaft unseres eigenen Landes in Indien nur von kurzer Dauer sein wird. Aber das nur nebenbei, was, wenn es wahr ist, doch dazu dient, zu zeigen, wie wichtig es ist, ein biblisches Urteil über diese Dinge zu haben, und wie sie den Verstand auf das vorbereiten, was, wenn es kommt, diejenigen erschüttern, wenn nicht lähmen wird, die nicht daran geglaubt haben; während im Gegenteil die Entwicklung der Tatsachen, die den Weg für die gewaltigen Veränderungen im Blick auf den letzten Tag vorbereiten, dem Glauben derer entspricht, die dem Wort Gottes glauben. Sie werden durch diese Dinge nicht aus ihrer Standhaftigkeit gerissen. Sie sind bereit, sie zu erwarten, anstatt überrascht zu werden.

So heißt es weiter: „Wie Wagengerassel hüpfen sie auf den Gipfeln der Berge, wie das Prasseln der Feuerflamme, die Stoppeln verzehrt; sie sind wie ein mächtiges Volk, zum Kampf gerüstet. Vor ihm zittern die Völker, alle Angesichter erblassen. Sie rennen wie Hel-

den, wie Kriegsleute ersteigen sie die Mauer; und sie ziehen jeder auf seinem Weg, und ihre Pfade wechseln sie nicht. Und keiner drängt den anderen, sie ziehen jeder einzeln auf seiner Bahn; und sie stürzen zwischen den Waffen hindurch und verwunden sich nicht. Sie laufen in der Stadt umher, rennen auf die Mauer, steigen in die Häuser; durch die Fenster dringen sie ein wie der Dieb. Vor ihnen erbebt die Erde, erzittert der Himmel; Sonne und Mond verfinstern sich, und die Sterne verhalten ihren Glanz. Und der HERR lässt vor seiner Heeresmacht her seine Stimme erschallen, denn sein Heerlager ist sehr groß, denn der Vollstrecker seines Wortes ist mächtig; denn groß ist der Tag des HERRN und sehr furchtbar, und wer kann ihn ertragen?“ (V. 5–11).

Auf diese bemerkenswerte Weise verbindet der Prophet den Namen und den Tag des HERRN mit den Assyrern, die damals gebraucht wurden, um sein Werk zu tun. Derselbe Feind wird in Jesaja 10 „die Rute meines Zorns“ genannt, „die Axt“, die sich gegen den rühmt, der damit haut. Der HERR wird sich also gegen diese Axt wenden und sie vernichten. Er wird es einsetzen, um seine Absichten an einem schuldigen Volk zu vollenden; aber da es sie unbarmherzig und ohne die geringste Gottesfurcht vernichtete, wird Er sich gegen das wenden, was sich selbst rühmte, und seinen Unmut ausnutzen, um sein armes Volk zu vernichten, wenn es sein könnte.

Folglich finden wir danach die praktische Aufforderung zur Umkehr: „Aber auch jetzt noch, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen. Und zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider, und kehrt um zu dem HERRN, eurem Gott; denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Güte und lässt sich des Übels gereuen. Wer weiß? Er könnte umkehren und es sich gereuen lassen, und er könnte Segen hinter sich zurücklassen: Speisopfer und Trankopfer für den HERRN, euren Gott“ (V. 12–14).

Dann kommt das zweite Blasen der Posaune; aber das ist etwas anderes. „Stoßt in die Posaune auf Zion, heiligt ein Fasten, ruft eine Festversammlung aus!“ (V. 15). Es heißt jetzt nicht „blast Lärm“, sondern: „heiligt ein Fasten, ruft eine Festversammlung aus!“ Es ist das Versammeln des Volkes in die Nähe Gottes, nicht nur ihr lauter Ruf zu Gott, für sie in ihrem großen Lärm vor dem Feind zu erscheinen.

„Versammelt das Volk, heiligt eine Versammlung, bringt die Ältesten zusammen, versammelt die Kinder und die Säuglinge an den Brüsten; der Bräutigam trete aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach! Die Priester, die Diener des HERRN, sollen weinen zwischen der Halle und dem Altar“ (V. 16.17a). Es ist also die vollständige Demütigung des ganzen Volkes, bis hin zum Bräutigam, zur Braut und zum Säugling; auch die Priester sind dabei, aber nicht an ihrem eigenen Platz; denn sie müssen herauskommen und stehen zur Demütigung bei dem Volk, nicht abseits in offizieller Würde. Es ist das bewundernswerteste Bild einer Nation, die sich vor Gott demütigt, so dass alle Klassen der Gesellschaft – im politischen, religiösen und familiären Leben – dem Empfinden ihrer Sünde vor Gott Ausdruck geben.

Es gibt nichts, was so auf eine gemeinsame Stufe stellt wie die Sünde oder das, was die Folge der Sünde ist – der Tod. Aber es ist eine gesegnete Sache, wenn der gnädige Ruf Gottes Buße bewirkt, was wirklich bedeutet, dass das Herz den Platz einnimmt, unser eigenes Böses einzugestehen und anzuerkennen, was Gott uns daraufhin zu sagen hat. Es gibt nichts Bewundernswerteres für einen Menschen, wenn es nicht die Gnade Gottes ist, die sie hervorbringt. Aber moralisch betrachtet ist die Buße immer heilsam für sein Volk, das sich bewusst ist, dass es auf die Gnade, die Er ihm erwiesen hat, unwürdig reagiert hat. Sie kann nicht anders als zu einer wiederhergestellten Gemeinschaft durch Selbsteinsicht und zu einem prakti-

schen Gehorsam ihr gegenüber führen. So wird es auch mit dem Juden nach und nach sein. Sie sollen sprechen: „Verschone, HERR, dein Volk und gib nicht dein Erbteil der Schmähung hin, dass sie den Nationen zum Sprichwort seien! Warum soll man unter den Völkern sagen: Wo ist ihr Gott?“ (V. 17b). Die geringfügige Änderung für „herrschen *über*“ ist „mit einem Wort *gegen*“. Aber der Text wird von den alten Versionen bestätigt, da die Konstruktion der Fußnote in der Tat dem hebräischen Idiom zu widersprechen scheint, da nur das Substantiv (nicht das Verb) den Sinn von *Spott* zulässt.

Aber Gott erhört: „Dann eifert der HERR für sein Land, und er hat Mitleid mit seinem Volk. Und der HERR antwortet“ (V. 18.19) – nicht aus bloßem Erschrecken, sondern wegen ihrer echten Buße vor Ihm. Anstelle von Uneinsichtigkeit oder Bemühungen, sich zu bessern, werden sie im Bewusstsein ihrer Sünden vor den HERRN treten. Erst wenn sie sich in Buße seinem Wort zuwenden, wenn sie den, der im Namen des HERRN kommt, in ihrem Herzen willkommen heißen, wird Er als Antwort auf ihren Schrei erscheinen.

Und nun kommt die volle Gewissheit des Trostes. Der assyrische Feind wird beseitigt. „Und ich werde den von Norden Kommenden von euch entfernen und ihn in ein dürres und wüstes Land vertreiben, seinen Vortrab in das vordere Meer und seinen Nachtrab in das hintere Meer; und sein Gestank wird aufsteigen, und aufsteigen sein übler Geruch, weil er Großes getan hat“ (V. 20). Der „von Norden Kommende“ ist nicht irgendeine Heuschreckenplage, denn diese kommt aus dem Süden. Es ist der große Feind des letzten Tages, der nicht im Meer umkommen wird, wie es diese Insekten gewöhnlich tun, sondern in ein unfruchtbares und wüstes Land getrieben wird, mit seinem Gesicht in Richtung Osten oder das Tote Meer, und mit seinem hinteren Teil in Richtung des hinteren oder Mittelmeers. Gerechte Strafe des Stolzes, *weil er sich anmaßte, Großes zu tun*.

Doch es ist Gott, der wirklich große Dinge tun wird: „Fürchte dich nicht, Erde [dies ist definitiv die Hoffnung der jüdischen Nation]; frohlocke und freue dich, denn der HERR tut Großes! Fürchtet euch nicht, ihr Tiere des Feldes“ (V. 21.22a). Sie sind aufgerufen, sich aufzuraffen, anstatt aus Mangel an gewöhnlichem Lebensunterhalt zusammenzubrechen. Das Tausendjährige Reich der Freude für die Erde und die ganze Schöpfung liegt hier vor uns: „denn es grünen die Weideplätze der Steppe; denn der Baum trägt seine Frucht, der Feigenbaum und der Weinstock geben ihren Ertrag“ (V. 22b). Alles ist umgekehrt.

Es geht nicht um das Christentum mit seinen geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern und mit Verachtung und Leiden auf der Erde für die Gläubigen, sondern um irdischen Segen und Lohn, sowie göttliche und rettende Barmherzigkeit, wie wir sehen werden. „Und ihr, Kinder Zions, frohlockt und freut euch in dem HERRN, eurem Gott! Denn er gibt euch den Frühregen nach rechtem Maß, und er lässt euch Regen herabkommen: Frühregen und Spätregen wie zuvor. Und die Tennen werden voll Getreide sein und die Fässer überfließen von Most und Öl. Und ich werde euch die Jahre erstatten, die die Heuschrecke, der Abfresser und der Vertilger und der Nager gefressen haben – mein großes Heer, das ich unter euch gesandt habe“ (V. 23–25). Gott wird also mehr als nur das Unheil ungeschehen machen. Er wird wiederherstellen, was Er nicht weggenommen hat. Er wird durch die Fülle seines Segens all ihren vergangenen Kummer und ihre Schande auslöschen. „Und ihr werdet essen, essen und satt werden und werdet den Namen des HERRN, eures Gottes, preisen, der Wunderbares an euch getan hat. Und mein Volk soll nie mehr beschämt werden“ (V. 26).

Aber konnte das genügen? Konnte es sogar für eine erneuerte Gesinnung genügen? Sicherlich konnte es Ihn nicht befriedigen, der Gott sein muss, nicht nur in der gerechten Regierung, ob über Freunde oder Feinde, sondern in seiner Liebe zu seinem Volk.

Kapitel 3

„Und danach wird es geschehen“ (V. 1a). Hier finden wir eine deutliche Unterbrechung. Vielleicht ist es nicht übertrieben zu sagen, dass das Zusammenfügen dieser beiden Abschnitte in manchen Bibeln die Aussagekraft dieser Schriftstelle beeinträchtigt hat. Die Verse 1 und 2 sind dann ganz unabhängig von dem, was vorher war. Es ist ein Segen höherer Ordnung, der aus der Liebe Gottes hervorkommt, aber dies offensichtlich auf geistliche Weise: „dass ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Und sogar über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen“ (V. 1b.2). Es ist, wie wir wissen, genau die Schriftstelle, die der Apostel Petrus am Pfingsttag zitiert, um zu zeigen, dass der unermessliche Segen jenes Tages der höchsten Gunst entsprach, die für das Königreich verheißen war, und nicht jener menschlichen Aufregung oder moralischen Torheit, die irrende oder verblendete Menschen schnell denen zuschrieben, die andere an geistlicher Kraft übertrafen.

Beachte jedoch, dass der Apostel nicht behauptet, dass diese Schriftstelle erfüllt sei. Er sagt: „sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist“ (Apg 2,16), und so ist es. Was verheißen wurde, war die Ausgießung des Heiligen Geistes. Ohne zu sagen, dass die gegenwärtige Tatsache die Erfüllung der Prophezeiung war (was die Menschen angenommen haben und dadurch die Schrift missverstanden und das Christentums herabgesetzt haben), zeigte er, dass sie von dieser Art war, und daher so, dass sie durch die Prophezeiung vor ihrem Gewissen gerechtfertigt wurde; aber die Sprache des Apostels ist vorsichtig, während die Kommentatoren es

nicht sind. Sie gehen zu weit. Wir tun gut daran, uns immer an die Schrift zu halten.

Was die Verheißung betrifft, dass der Geist auf „alles Fleisch“ ausgegossen werden würde, müssen wir bedenken, dass „alles Fleisch“ im Gegensatz zur Beschränkung auf die *Juden* steht. Das ist ein weiteres Merkmal, das die Gabe am Pfingsttag so bewundernswert mit der Heiligen Schrift verdeutlicht. Denn die offenkundige Tatsache, dass Gott die, die den Heiligen Geist empfingen, veranlasste, in den verschiedenen Sprachen zu reden, die über die heidnische Welt verteilt waren, und nicht alle Bekehrten veranlasste, die jüdische Sprache zu sprechen (eine armselige Sache, wenn sie wahr wäre, was sie aber nicht ist, sondern ein bloßer Traum eines oberflächlichen Paradoxons), sondern die aus ihrer Zerstreuung unter allen Nationen versammelten Juden veranlasste, die Sprachen der Heiden zu sprechen, war ein großartiges Zeugnis der Gnade, das die Heiden erreichte, um sie dort zu suchen, wo sie waren.

Das Gericht Gottes hatte diese verschiedenen Sprachen über sie verhängt und das ehrgeizige Projekt, sich zusammenzuschließen, um durch den Turmbau zu Babel eine eigene Einheit zu errichten, völlig zunichtegemacht. Aber die Gnade Gottes ging genau zu denen aus, wohin sein Gericht sie hingestellt hatte. Wenn ein vernichtender Schlag ihren Stolz in so viele einzelne Gräben legte, so ging die Gnade Gottes zu diesen Gräben hinaus und segnete sie, wo sie waren, und hob sie aus ihrem gefallenen Zustand heraus.

Das ist also die erste Unterbrechung und wirklich der Beginn einer neuen Zeit, was aus der Art und Weise, wie sie eingeleitet wird, hinreichend deutlich wird. „Und danach wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgießen werde“ – unterbricht also das, was vorher beschrieben wird und passt damit wiederum aufs Vortrefflichste zu dem Gebrauch, wie der Apostel Petrus es anwendet. Aber dann müssen wir uns daran erinnern, dass der Tag, wenn er kommt, an

dem der Heilige Geist von neuem ausgegossen wird, nicht für die Sammlung eines Volkes für den Himmel, sondern für die irdischen Zwecke der Gnade Gottes gilt (denn das ist der Unterschied). Es wird offensichtlich sein, dass der Heilige Geist den Menschen ganz unabhängig davon gegeben wird, dass sie Juden sind. So wurde am Pfingsttag, als sie ausschließlich Juden waren, dennoch durch das Wunder der heidnischen Sprachen gezeigt, dass Gott nicht beabsichtigte, dort stehenzubleiben, sondern Er sich allen Nationen zuwandte.

Gott wird dieses Prinzip niemals aufgeben. Er beabsichtigt nicht, sich wieder auf die Kinder Israels zu beschränken. Er wird die Kinder Israels noch einmal segnen und auch Juda annehmen und jedes Wort, das Er verheißen hat, zu ihrer gemeinsamen Freude erfüllen. Es gibt keinen Segen, den Er ihnen in seinem Wort für sie vorgesehen hat, den Er nicht schenken wird. Doch dieser wird sich an dem kommenden Tag nicht mehr auf die Juden beschränken. Und deshalb wird der Heilige Geist, wenn er zu jener Zeit ausgegossen wird, „über alles Fleisch“ kommen, was nicht bedeutet, dass jede individuelle Person im Friedensreich den Heiligen Geist haben wird, sondern dass keine Volksgruppe, die nach jenem großen Tag übrigbleibt, von der Gabe des Geistes ausgeschlossen sein wird. Keine Klasse von Menschen, kein Alter, kein Geschlecht wird in Gottes Gnade vergessen werden.

Aber es mag wünschenswert sein, hier zu bemerken, dass kein Gedanke an Heilung oder Besserung des Fleisches vorhanden ist, wie die Väter und Theologen sagen. Das Licht des Neuen Testaments zeigt uns den Irrtum einer solchen Sichtweise. Die alte Natur ist gerichtet; unser alter Mensch ist gekreuzigt und wird nicht erneuert. Was den Zustand Adams betrifft, so sind wir gestorben und in eine neue Stellung in Christus eingetreten, und wir sind aufgeru-

fen, entsprechend als Gestorbene und Auferstandene mit Christus zu wandeln.

Die hier genannten äußeren Zeichen werden dem zukünftigen Tag vorausgehen. Es ist falsch, die Verse 3 und 4 auf das erste Kommen Christi anzuwenden. „Und ich werde Wunder geben im Himmel und auf der Erde“ (V. 3a) ist offensichtlich ein anderer Charakter der Dinge, „Blut und Feuer und Rauchsäulen; die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare“ (V. 3b.4). Es wird eine bemerkenswerte äußere Offenbarung der göttlichen Macht geben, bevor das Gericht ausgeführt wird. Gott sendet immer ein Zeugnis vor dem eigentlichen Gericht. Er richtet nicht, bevor Er nicht gewarnt hat.

So handelt Er jeden Tag mit uns. Welcher Christ wird gezüchtigt, bevor er nicht vom Geist Gottes ermahnt wird? Es gibt immer ein Empfinden der Ungerechtigkeit und einen Mangel an Gemeinschaft, der für ein Gläubiger empfindet, bevor der Herr den Schlag austeilt, der von seiner wachsamen Liebe über unsere unachtsamen Wege zeugt. Er gibt uns die Gelegenheit, wenn man so sagen darf, dass wir uns moralisch korrigieren; und wenn wir die Lehre nicht beherzigen, dann erfolgt Züchtigung. So ist es auch hier. Diese Wunder können nur den Verstand und die Aufmerksamkeit der Menschen anziehen, aber sie werden nicht wirklich beachtet werden. Betört und hart in Bezug auf das Gericht werden sie allem ein taubes Ohr schenken, und so wird der große und schreckliche Tag des HERRN sie wie ein Dieb überfallen. Aber Gott wird nicht versagen. Er hatte es vorausgesagt, und sein Volk wird darauf achten. Es wird einen Überrest geben, der fähig ist, zu sehen, und zwar, wie wir wissen, vor allem unter den Juden, wenn auch keineswegs nur unter ihnen, wie wir aus der zweiten Hälfte von Offenbarung 7 und dem Ende von Matthäus 25 erfahren. Es wird noch das Zeugnis von „allem Fleisch“ ge-

ben, das für die zu offenbarende Herrlichkeit des HERRN vorbereitet wird.

„Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden“ (V. 5a). Das zeigt uns, dass die Segnung durch den Glauben und damit aus Gnade erfolgt. „Alles Fleisch“ bezieht sich auf alle Gruppen von Menschen unter den Nationen. Aber all das ist von großer Bedeutung, weil das jüdische System von Natur aus dazu neigte, sowohl Gott zu begrenzen als auch Gruppen innerhalb der Juden zu bilden. Nur die Familie Aarons konnte in das Heiligtum hineingehen; nur Leviten konnten die heiligen Gefäße ungestraft berühren; wohingegen dieser größte Segen Gottes mit dem wahllosesten Charakter der Gnade ausgehen wird.

„Denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, die der HERR berufen wird“ (V. 5b). Daraus wird deutlich, dass der Prophet Joel trotz des Segens für Israel seiner Absicht treu bleibt. Die Stadt Jerusalem bleibt der große Mittelpunkt des Königs; der Berg Zion erscheint wieder, das Zeichen der Gnade für das Königreich, das der HERR an jenem Tag errichten wird.

Kapitel 4

Im Folgenden haben wir nur noch die letzten Ereignisse, die bis ins Friedensreich hineinreichen. „Denn siehe, in jenen Tagen und zu jener Zeit, wenn ich die Gefangenschaft Judas und Jerusalems wenden werde“ (V. 1). Diese Prophezeiung spricht nicht einmal über ganz Israel, obwohl natürlich ihre Erlösung sicher ist. Die Gefangenschaft Judas und Jerusalems ist keine wirkliche Schwierigkeit, denn die Juden sind in gewissem Sinn noch nicht in das Land zurückgebracht worden, wie die Propheten es erwarten lassen. Sie leiden unter den Folgen, immer wieder in Gefangenschaft geführt worden zu sein: Und in diesem Sinn können sie als Gefangene betrachtet werden, so wie in 1. Mose 15 die Bedrängnis, die Abrahams Nachkommen in einem fremden Land erlitten, von einer langen Zeit an gezählt wird, bevor sie tatsächlich dort ankamen. Es scheint, dass auf diese Weise die moralische Wahrheit der Gefangenschaft erhalten bleibt.

Gott zählt die Zeit der Gefangenschaft von dem Zeitpunkt an, als sie von den Babyloniern und dann von den Römern aus Israel vertrieben und in alle Länder zerstreut wurden. Sie mögen sich in den Ländern der Heiden bessern und scheinbar so groß werden wie Joseph im Land Ägypten; aber selbst er war der verworfene Joseph in Bezug auf Israel, zur gleichen Zeit, als er der erhabene Joseph im Land Ägypten war. Die Umkehrung ihrer Gefangenschaft wartet auf ihre Wiederherstellung durch die Macht und Barmherzigkeit Gottes, die noch nicht erfüllt sind.

„Dann werde ich alle Nationen versammeln und sie in die Talebene Josaphat hinabführen; und ich werde dort mit ihnen rechten über mein Volk und mein Erbteil Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben; und mein Land haben sie geteilt und über mein Volk das Los geworfen“ (V. 2.3). Aber die Nationen, alle Völker, sollen an jenem Tag als solche in dieser Welt gerichtet werden. Daher werden die ver-

schiedenen Demütigungen aufgezählt, die sie Israel angetan hatten, und der HERR erklärt, dass Er ihnen Vergeltung geben wird. Er hält an der gerechten Vergeltung fest. Was sie Israel an Leiden zugefügt haben, werden sie selbst erleiden müssen. Es ist in den Augen Gottes gerecht, dass die Nationen, die Israel nicht nur während der Zeit des Gesetzes, sondern bis zuletzt beleidigt und gekränkt haben, nach der Zeit des Christentums das erhalten sollen, was sie den Juden gegeben haben. „Und ich werde eure Söhne und eure Töchter in die Hand der Kinder Judas verkaufen; und diese werden sie an die Sabäer verkaufen, an eine ferne Nation“ (V. 8). Daher soll unter den Heiden verkündet werden, dass sie alle ihre Kräfte sammeln und ihr Schicksal abwenden sollen, wenn sie können. „Ruft dies aus unter den Nationen, heiligt einen Krieg, erweckt die Helden; alle Kriegsmänner sollen herankommen und heraufziehen“ (V. 9).

Anstatt also Frieden einzuführen, bevor der Tag des HERRN kommt, wird es eine so weit verbreitete Ansammlung zum Krieg geben, wie sie die Welt noch nie gesehen hat. Der Wunsch, große Dinge zu tun, die Ungeduld der Verpflichtungen, die Lust an Eroberung und militärischem Ruhm werden die Menschen bald so sehr auf den Geschmack des Krieges bringen, dass keine Hemmungen ausreichen werden, um sie in Grenzen zu halten, zumal die Eifersucht aufeinander zur Anhäufung riesiger Vorräte an Waffen geführt haben wird. So werden die letzten Ereignisse dieses Zeitalters in der Heiligen Schrift beschrieben werden.

Ich wiederhole, wenn man seine Schlussfolgerung aus den Gedanken der Menschen zieht, könnte viel für das Gegenteil gesagt werden. Man könnte meinen, dass das Zeitalter zur Vernunft gekommen sei, dass sie eine zu tiefe Überzeugung von der Sünde und Torheit ihrer Vorväter in dieser Hinsicht hätten, und dass von nun an Widerstand und Schlichtung allmählich die grausamere Diplomatie von „Blut und Eisen“ ablösen würden. Aber vergeblich hofft man

so, die Leidenschaften und den Willen des Menschen zu bändigen. Die Zeit des Friedens ist noch nicht gekommen. Die Menschen mögen denken, dass sie Erfolg haben werden, aber es wird mit den Heiden sein wie einst mit Israel. Die Juden werden versuchen, in ihr Land zurückzukehren, und die politische Macht einiger Nationen wird genutzt werden, dass sie in Frieden leben können. Aber wenn man meint, dass alles gut gehen wird, werden die Bemühungen aufgehalten, und die Juden werden wieder ein Objekt der Eifersucht für die Heiden. Vor der Ernte, wie es in Jesaja 18 heißt, wird die schöne Verheißung der Frucht im Keim erstickt und ins Leere laufen. Anstatt dass Christus in diesem Zustand über sie regiert, bereiten sie nur einen Thron für den Antichrist vor.

Das wird die schnelle Folge davon sein, mit unsagbarer Schande für Gott und beispiellosem Verderben für alle Beteiligten. Tatsache ist, dass Gott beabsichtigt, sein Volk selbst in sein Land zu bringen. Wir sehen im ganzen Alten Testament hindurch den Segen des Volkes in dem Land, das Er ihnen gab. Alle Versuche, die Zeit vorwegzunehmen oder die Methoden Gottes durch menschliche Mittel zu verändern, sind nicht nur vergeblich, sondern werden als direkte Folge solcher Anmaßung das Verderben nach sich ziehen.

Die eigentliche Aufgabe der Christen sollte jetzt in keiner Weise darin bestehen, die Juden wiederherzustellen, sondern allein auf Christus hinzuweisen, damit sie gerettet werden können. Es kann niemals Segen für die Welt als Ganzes geben, bis Gott Israel wiederherstellt. Dass Christus von dieser Nation angenommen wird und über sie regiert, ist die wesentliche Bedingung für universalen Frieden und Segen. Der Christ ist aus der Welt herausgerufen und schon jetzt in himmlische Örter versetzt (Eph 2,6). Wir kennen den auferstandenen und verherrlichten Christus und warten deshalb darauf, in den Himmel aufgenommen zu werden, wenn Er für uns kommt. Gott selbst hat das Werk der Wiedergeburt für die Erde als solche

noch nicht in Angriff genommen und wird es bis zu jenem Tag auch nicht tun. Er sammelt in der Zwischenzeit die Miterben, die dann mit Christus regieren werden.

Daher wird, bevor dieser Tag kommt, das völlige Versagen philanthropischer und anderer Pläne zur Verbesserung der Welt klar bewiesen werden. Es wird sich zeigen, dass alle derartigen Bemühungen von Menschen, oder sogar von Christen, in Unkenntnis seines Geistes und falscher Hoffnungen, zu mehr als nichts führen müssen. Bestenfalls sind sie nur Vorstellungen, die in keiner Weise dem beabsichtigten Zweck dienen, sondern die Täuschung für eine kleine Weile aufrechterhalten. Sie müssen bald auf den ironischen Ruf des Propheten antworten: „Ruft dies aus unter den Nationen, heiligt einen Krieg, erweckt die Helden; alle Kriegsmänner sollen herankommen und heraufziehen!“ (V. 9). Es ist höchste Zeit, dass die Mächtigen erwachen und alle Kriegsleute heranrücken und heraufkommen.

„Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern und eure Winzermesser zu Lanzen; der Schwache sage: Ich bin ein Held! Eilt und kommt her, alle ihr Nationen ringsum, und versammelt euch! Dahin, HERR, sende deine Helden hinab!“ (V. 10.11). Zweifellos sind diese Legionen von Engeln im Sinn des „Geistes“, den der Herr Jesus für sich selbst abgelehnt hat. „Dahin, HERR, sende deine Helden hinab“, um der Welt in ihrer Macht zu begegnen. Denn an jenem Tag wird es sozusagen eine Entscheidungsschlacht zwischen den Mächten Gottes und den Mächten des Bösen geben, an deren Ausgang nicht zu zweifeln ist.

„Die Nationen sollen sich aufmachen und hinabziehen in die Talebene Josaphat; denn dort werde ich sitzen, um alle Nationen ringsum zu richten“ (V. 12). Der HERR setzt den Stil seiner Aufforderung fort und warnt die Nationen, dass sie ihre ganze Wachsamkeit und alle Mittel brauchen werden. Er lädt sie in das Tal Josaphat ein, wo die Lebendigen einem nie zu vergessenden Gericht entgegengehen

werden. Das „Tal Josaphat“ ist ein buchstäblicher Ort im Land Israel; und dies widerlegt wiederum die Vorstellung einer Auferstehungsszene, die durch die Feierlichkeiten des großen weißen Throns dargestellt wird; nicht durch Bilder, die der Sichel oder dem Weinfass entnommen sind, die wirklich ausschließlich zum Umgang des Sohnes des Menschen mit den Nationen gehören. Auf ganz andere Weise wird die Ernte für das Einsammeln des Weizens in die himmlische Kornkammer und das anschließende Verbrennen des Unkrauts verwendet. An diesem Ort werden die versammelten Heiden ihre Gräber finden. Es gibt keinen einzigen Gegenstand, auf den der Mensch stolz ist, der nicht in den Staub des Todes gelegt wird. Die Gunst, die die Welt jetzt dem Juden entgegenbringt, wird sich in Hass verwandeln, bevor ihr Tag vorüber ist. Falscher Schein und schöner Glanz werden dann verblassen und den Menschen in der nackten Missgestalt der Sünde zurücklassen, damit Gott ihn richten kann.

Es ist bekannt, dass einige weitblickende Philosophen des Tages zu sehr schwerwiegenden Schlussfolgerungen gekommen sind, und zwar aus anderen Gründen, als die Schrift denen geben kann, die sie glauben. Jeder, der mit den Menschen dieser Zeit vertraut ist, weiß, dass der Verfasser der *Pamphlete der Letzten Tage* kein Gläubiger ist, sondern ein Mann der Welt; dennoch kann niemand, außer den Törichten, daran zweifeln, dass er ein Mensch mit kühnen, wenn nicht gar tiefgründigen Gedanken in seiner eigenen Art und Weise ist. Aber auch er gibt seine Endzeit-Pamphlete nicht weniger heraus als solche, die dem prophetischen Wort glauben. Er hat ein starkes Gespür dafür, dass die Dinge nicht so weitergehen können wie bisher; dass es in Kürze eine Krise und einen vollständigen Bruch aller bestehenden Institutionen geben wird, und dass Einflüsse, die jetzt kraftvoll am Werk sind, dazu bestimmt sind, dieses Ende herbeizu-

führen. Und was dann? Er weiß es nicht; er kann auch nicht anders, als dem Wort Gottes zu glauben.

Ich habe erst vor wenigen Tagen die Worte eines verstorbenen philosophischen Dichters und Literaten im Allgemeinen gelesen, den ich nicht zu nennen brauche, einer kühnen Persönlichkeit, die einst die deutsche Regierung so sehr beunruhigte, dass er gezwungen war, sein Land zu verlassen und nicht wenig von seinem Leben in Paris zu verbringen. Dieser Mann hat dort natürlich frei genug geschrieben und seine Meinung kundgetan, dass die Französische Revolution nur ein Kinderspiel sei im Vergleich zu dem, was kommt. Die Franzosen hielt er für unfähig zu tiefen Empfindungen. Sie tun kaum mehr, als sich über heilige oder politische Dinge zu mokieren, alle ihre Gefühle sind von einer leichten Ordnung, die sie dazu veranlasst, mit Scherzen und Spöttereien zu kämpfen; aber was die Deutschen betrifft, so sind ihre Liebe und ihr Hass ernst, ihre Gedanken haben nicht nur Flügel, sondern auch Hände. Wenn die Deutschen ihre Revolution haben, wird sie für die ganze Menschheit schwerwiegend sein, – kalt und ruhig in der Auffassung, leidenschaftlich in der Ausführung.

Sie kämpfen nicht für die menschlichen Rechte der Nationen, sondern für die göttlichen Rechte der Menschheit! Sie glauben, dass die Menschen der Materie große Sühnopfer schulden, damit die alten Vergehen gegen sie begnadigt werden können. Denn das Christentum, unfähig, sie zu zerstören, hat sie bei jeder Gelegenheit geschändet; die edelsten Genüsse herabgesetzt; die Sinne zur Heuchelei herabgesetzt; und man hörte überall von nichts als Sünden! Das Christentum ist daher entschlossen, sie zu zerstören. Das Gefühl seiner eigenen Göttlichkeit wird den Menschen dazu anregen, sich selbst aufzurichten, und von diesem Augenblick an wird wahre Größe und wahres Heldentum erscheinen, um die Erde zu verherrlichen.

Das sind die kühnen Empfindungen des modernen Pantheismus. Können irgendwelche Schritte uns näher zum Antichrist bringen? Der

einzige Gott ist also der Mensch, der nach den Gesetzen seiner Natur leben soll und leben muss! Weg mit der Moral! „Wir wollen eine Demokratie der irdischen Götter gründen, die alle gleich sind im Glück und in der Heiligkeit. Ihr [französischen Revolutionäre!] verlangt einfache Kleider, strenge Sitten, billige Vergnügungen; wir dagegen wünschen Nektar und Ambrosia, Purpurmäntel, die Wollust der besten Weine, den Tanz der Nymphen, Musik und Komödien.“ Weg mit dem Gericht! Wir zerstören nicht nur Priester, sondern die Religion, die mäßigt und warnt, den Glauben dessen, der am Kreuz gelitten hat! Wir werden nach Herzenslust genießen, wenn der Tag kommt, die Welt und die Religion zur Rechenschaft zu ziehen für die Ketten, die sie dem Menschengeschlecht so lange angelegt haben. Das ist der allgemeine Tenor seines Werkes über Deutschland.

Es ist furchtbar zu denken, wie sehr die Sehnsüchte dieses Geistes Hegels mit dem Bild, das die Prophezeiung von dem Abtrünnigen und dem Menschen der Sünde liefert, übereinstimmen. Ich glaube, dass inmitten solcher revolutionären Träume ein Zeugnis tief aus dem Herzen eines Menschen erklingt, der weiß, was in den ungläubigen Menschen des Fortschritts wirkt, und der mehr als gewöhnlich freimütig ihre Hoffnungen und Sehnsüchte aussprach, da er einer von ihnen war. Er war zweifellos eine freimütige Person, ein wenig vor der Zeit; und folglich litt er die Strafe; dennoch drückt er aus und lässt uns hören, was die Menschen wünschen. Gesetzlosigkeit wird das vorherrschende Zeichen der Veränderung sein, die kommt – die Ablehnung aller Zurückhaltung.[3] Wenig dachte der zitierte

[3] „Die Philosophie Deutschlands ist eine wichtige Angelegenheit, die das ganze Menschengeschlecht betrifft. Unsere Urenkel werden allein in der Lage sein, zu entscheiden, ob wir Lob oder Tadel dafür haben sollten, dass wir unsere Philosophie an erster Stelle – unsere Revolution an zweiter Stelle – ausgearbeitet haben. Ich denke, die Ordnung, die wir angenommen haben, war eines methodischen Volkes würdig. Die Köpfe, mit denen die Philosophie sich beschäftigt hat, hätte die Revolution nach Belieben niedermähen können; aber die Philosophie

Deutsche, dass er unbewusst den antichristlichen Zustand der Christenheit vorwegnahm. Die Menschen werden scheinbar Erfolg ha-

---

hätte mit den Köpfen, mit denen die Revolution sich beschäftigt hat, nichts anfangen können. Aber dennoch, meine lieben Landsleute, seid nicht betrübt: Die deutsche Revolution wird weder umso fröhlicher noch umso milder sein, dass ihr die Kritik Kants, der transzendentale Idealismus Fichtes und die Naturphilosophie vorausgegangen sind. Diese Lehren haben revolutionäre Schmieden entwickelt, die jetzt nur auf den Augenblick warten, um zu explodieren und die Welt mit Schrecken und Bewunderung zu erfüllen. Dann werden die Kantisten erscheinen, die in der Welt der Taten nicht mehr von Ehrfurcht hören werden als in der Welt der Ideen, und die ohne Erbarmen mit Axt und Schwert den Boden unseres europäischen Lebens umgraben werden, um die letzten Wurzeln der Vergangenheit auszurotten. Auf dieselbe Szene werden die Fichteaner kommen, deren Fanatismus des Willens weder durch Furcht noch durch Interesse gebändigt werden kann; denn sie leben im Geist und verachten die Materie. Am furchterregendsten aber werden die Naturphilosophen sein, wenn sie an einer deutschen Revolution aktiv teilnehmen und sich mit dem Werk der Zerstörung identifizieren; denn wenn die Hand des Kantisten fest und sicher zuschlägt, weil sein Herz jeder traditionellen Achtung unzugänglich ist, wenn der Fichteaner alle Gefahren verachtet, weil sie für ihn keine wirkliche Existenz haben; der Naturphilosoph wird in der Tat furchtbar sein, wenn er sich mit den Urkräften der Erde in Verbindung setzt, die verborgenen Quellen der Tradition heraufbeschwört, die ganze Kraft des alten deutschen Pantheismus heraufbeschwört und jenen Eifer des Kampfes wiedererweckt, den die alten Deutschen an den Tag legten – einen Eifer, der nicht die Zerstörung oder gar den Sieg zum Ziel hatte, sondern nur die Freude am Kampf selbst. Das Christentum hat jene brutale Wut des Kampfes bis zu einem gewissen Grade gemildert, aber es hat sie nicht auslöschen können; und sobald das Kreuz, der zügelnde Talisman, zerbrochen ist, wirst du die ganze Wildheit und rasende Begeisterung der Berserker, die von den Dichtern des Nordens besungen wird, wieder losgelassen sehen. Die alten kriegerischen Gottheiten werden sich aus ihren fabelhaften Gräbern erheben und den Staub der Jahrhunderte von ihren Augenlidern wischen; Thor wird sich wieder mit seinem gigantischen Hammer rühren, und wehe den Kathedralen! Es wird sich ein Drama abspielen, gegen das die Französische Revolution nur ein unschuldiges Idyll war. Die Völker werden sich um Deutschland gruppieren wie auf den aufsteigenden Bänken eines Amphitheaters, und groß und schrecklich sind die Spiele, die ihren Augen bevorstehen.“

ben, aber die Wirkung des Erfolges wird sein, den Herrn hervorzubringen, damit Er mit dem Hauch seines Mundes den Gesetzlosen verzehrt und durch die Erscheinung seiner Ankunft vernichtet. Er weiß sehr wohl, dass die Bollwerke der Gesellschaft sich als ein bloßes Kartenhaus erweisen werden und dass der Wille des Menschen den schwachen Widerstand nicht lange ertragen wird. Die Menschen sind entschlossen, ihren Willen durchzusetzen, und zwar bis zu ihrem eigenen Verderben, zu dem die Geister und Denker, die Doktrinäre dieser Tage, sie vorantreiben. Die oberen Klassen hören weitgehend, und werden noch mehr weggeführt, wie die unteren Klassen längst weggeführt wurden. Sie werden ihren geeigneten Führer haben, der schließlich mit dem Lamm Krieg führen wird; aber das Lamm wird sie überwinden; denn es ist Herr der Herren und König der Könige (Off 17,14).

Zweifellos, wenn das Wort Gottes uns nicht deutlich vor einem solchen Schicksal warnen würde, würde ich nicht die geringste Bedeutung auf die Prognosen irgendeines Mannes legen, sondern eine so schreckliche Angelegenheit eher als das Schwärmen eines Fanatikers betrachten. Aber der Gläubige, der das Wort Gottes erforscht, ist in der Lage, im Voraus zu sagen, was Gott dort gesagt und geschrieben hat, und er sieht die Prinzipien, die in diesen so genannten christlichen Ländern am Werk sind. Das Wort Gottes, das aus der höchsten Quelle entspringt (nämlich seiner eigenen vollkommenen Kenntnis dessen, was kommen wird), ist gleichermaßen vertrauenswürdig, ob Er zu uns über gegenwärtige, vergangene oder zukünftige Dinge spricht.

An jenem Tag geht es also nicht so sehr um den Himmel als vielmehr um die Erde. Der HERR beabsichtigt, die Erde unter seine Obhut zu nehmen. „Getümmel, Getümmel im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des HERRN im Tal der Entscheidung. Die Sonne und der Mond verfinstern sich, und die Sterne verhalten ihren

Glanz. Und der HERR brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen, und Himmel und Erde erbeben“ (V. 14–16).

Der HERR wird erscheinen und zuerst die Westmächte mit ihrem religiösen Haupt in Jerusalem vernichten.[4] Denn wir wissen aus Daniel und der Offenbarung des Johannes, dass das Römische Reich wieder errichtet werden wird. Darunter verstehe ich nicht den Papst, sondern die kaiserliche Macht. Die Italiener sind sicherlich des Papsttums ziemlich überdrüssig. Aber das alte Römische Reich wird wiederbelebt werden. Es wird wieder auftauchen, seine alten Sünden in neuen Formen wiederholen und für das, was es von Anfang bis Ende getan hat, gerichtet werden.

Das Römische Reich hat die Verantwortung für die Kreuzigung des Sohnes Gottes getragen, und Gott hat dies nicht vergessen, sondern wird es dafür richten. So wird das wiedererstandene lateinische Reich die politische Macht des Westens sein, die das Christentum völlig als eine Fabel ablehnt. Die religiöse Macht, oder das, was jetzt das Christentum ist, das sich mit dem abtrünnigen Judentum verbindet, wird ebenfalls abtrünnig sein. Beide werden den Glaubensabfall vollständig machen. Es ist sehr offensichtlich, dass das Tier seinen Sitz in Rom haben wird und der falsche Prophet in Jerusalem. Das religiöse oder zweite Tier wird dort sein, wo Christus gekreuzigt wurde; und dort wird sich das Tier oder die kaiserliche Zivilmacht mit ihren Anhängern befinden, bevor der Herr erscheint. Ich habe keinen Zweifel, dass sich die Dinge dafür vorbereiten, und dass das Abstreifen der zeitlichen Herrschaft des Papstes und die Übergabe Roms an Italien Schritte auf dem Weg zum wiederhergestellten Römischen Reich sind, ebenso wie zu einer neuen Form des religiösen Oberhauptes im Heiligen Land.

---

[4] Möglicherweise in Harmagedon (WM).

Aber der Assyrer überlebt diese Macht, und dieser ist es, der hier beschrieben wird, nicht Babylon noch Rom, sondern der König des Nordens, der auch in den letzten Tagen erscheinen wird und seine alten Ansprüche und seinen Widerstand gegen Israel erneuert. Das ist also der Assyrer im Buch Joel; es ist das nördliche Heer, das Haupt der nördlichen und östlichen Mächte der Welt, das nach und nach, wie früher, gegen die Juden kämpfen wird. Er versammelt die große Ansammlung der Nationen, von denen hier die Rede ist.

Die Westmächte werden die Blüte Europas umfassen und dem falschen Propheten, der dann in Jerusalem regieren wird, helfen und ihn stützen. Die Menschen haben einen gewissen Streit gesehen, der sich um die heiligen Stätten erhob, wo die Westmächte in einen ernsten Zusammenstoß mit dem Nordosten gerieten. Dieser wird noch schärfer und ausgiebiger geführt werden, wenn das Tier und seine zehn Hörner den Antichrist dort unterstützen. Der Mann, der sich aufstellen wird, um die höchste geistliche Macht zu haben, wird in Jerusalem herrschen und der endgültige persönliche Antichrist sein, mit den Westmächten als seinen Unterstützern.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass viele Juden in ihr Land zurückkehren werden, bevor diese Krise kommt; denn das zweite Tier herrscht über sie. Aber sie werden natürlich im Unglauben zurückkehren. Es wird dann die Frucht des menschlichen Handelns sein. Die Heiden werden darauf hinarbeiten. Wenn das nicht gelingt, wird Gott danach die Israeliten von allen Seiten her sammeln. Der Assyrer wird sich dann als ihr Widersacher erweisen und zunächst erfolgreich zu sein scheinen, um seinen Untergang zu seiner Zeit zu verstärken; zumal das Westreich (das Tier) mit dem religiösen Verbündeten und Oberhaupt in Israel zuvor durch göttliche Macht gerichtet worden sein wird. Dies werden die Assyrer als zu ihren Gunsten gewirkt ansehen. Sie werden daraus schließen, dass sie die Dinge dann ganz für sich haben werden, und werden einfach deshalb kommen, um

ihr Gericht zu empfangen, nachdem die westlichen Mächte vom Herrn ausgelöscht worden sind.

England wird, wie das übrige Westeuropa, unter dem abtrünnigen Einfluss Roms und des Antichrists stehen; denn es gibt keine Macht, die treu gegen diese Ungerechtigkeit protestiert. Aus ähnlichen Gründen, wenn ich es wagen darf, eine Meinung zu äußern (und ich denke nie daran, einen eigenen Gedanken als mehr als das zu äußern), ist es, dass die Vereinigten Staaten von Amerika in einen politischen Sumpf versinken werden; und wie sie bisher ein bloßes *omnium gatherum* oder Konglomerat aus dem Rest der Welt, besonders aus Europa, gewesen sind, das zweifellos viel Geschick, Industrie und Unternehmungsgeist, aber auch nicht wenig von dem Abschaum und Unrat aller Nationen enthielt; so glaube ich, dass sie in Teile von lärmenden primitiven Elementen zerfallen werden; und, nachdem sie in prahlerischem Dampfen weitergemacht haben, schließlich wie eine Blase zerplatzen werden.

Die Bevölkerungszahl an sich macht eine Nation nicht stark. Einige der an Menschenmassen größten Nationen waren politisch schwach gegenüber einem kleinen, energischen Königreich. Sieh dir die Macht des Darius an im Gegensatz zu Alexander und seinen Makedoniern. Letztere erschienen verächtlich. Erschien es diesen wenigen Abenteurern nicht als die größte Torheit, in Asien einzumarschieren und sich den gewaltigen Rüstungen Persiens zu stellen? Doch der Ziegenbock mit seinem Horn war zu viel für die Myriaden des Großkönigs, und das zweite Reich brach zusammen (Dan 8).

Was Amerika betrifft, so stelle ich mir vor, dass die junge Riesenmacht, die so schnell gewachsen ist, noch schneller untergehen wird, wahrscheinlich durch innere Streitigkeiten, aber sicher irgendwie, bevor dieser Tag kommt. Sie werden in verschiedene Teile zerfallen. Ihr Hauptziel ist es, die politische Einheit zu bewahren. Dies ist ihr großer Ehrgeiz, und obwohl es scheinen mag, dass sie zu-

sammenstehen und vorankommen, wie alles Ehrgeizige dazu neigt, eine Zeit lang zu gedeihen, wird auf Länge der Zeit alles zusammenbrechen. Denn es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass es keinen Platz in der Prophezeiung für eine riesige einflussreiche Macht gibt, wie die amerikanischen Vereinigten Staaten natürlich sein würden, wenn sie so lange ihren Zusammenhalt behalten würden. Ist es denkbar, dass es eine solche Macht zu jener Zeit geben sollte, ohne dass sie erwähnt wird? Kann die Unterlassung außer durch ihre Auflösung erklärt werden? Ich möchte jedoch unbedingt, dass jeder versteht, dass dies lediglich aus den allgemeinen Prinzipien des Wortes Gottes abgeleitet ist.

Ich nehme an, dass Indien Teil des nordöstlichen Systems sein wird, von dem hier und anderswo die Rede ist. Die Briten werden den Besitz Indiens verlieren, da die Nationalitäten aufwachen und sich nach ihrer eigenen, eigenständigen Position sehnen. Und das ist schon jetzt die Tendenz, die die Prophezeiung deutlich als charakteristisch für das Ende dieses Zeitalters anerkennt. Das russische Reich, als selbst nordöstlich gelegen, ist dazu bestimmt, dort die Oberherrschaft zu übernehmen. Sie mögen sich der Rolle, die die göttliche Prophezeiung ihnen zuschreibt, ihres immensen Erfolges und ihrer völligen Zerstörung unter der Hand des HERRN nicht bewusst sein. Aber die Schrift ist eindeutig (vgl. Hes 38 und 39). Das göttliche Gericht wird nicht schlummern.

Dass es nur die Lebendigen, die bösen Völker der Erde, sind, die hier durch eine Ausgießung des göttlichen Gerichts gerichtet werden, wenn sie nur an einen Feldzug oder eine Politik denken, wird aus dem Folgenden deutlich: Eine Auferstehung von den Toten, die nach ihren Werken gerichtet werden, ist es nicht. „Legt die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt, stampft, denn die Kelter ist voll, die Fässer fließen über! Denn groß ist ihre Bosheit. Getümmel, Getümmel im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des HERRN

im Tal der Entscheidung. Die Sonne und der Mond verfinstern sich, und die Sterne verhalten ihren Glanz“ (V. 13–15). Dennoch ist es nicht *das Ende* von 1. Korinther 15,24, sondern die Vollendung des Zeitalters, dieses gegenwärtigen bösen Zeitalters, dem das herrliche Weltreich unseres Herrn und seines Christus folgen wird (Off 11,15), und die Erfüllung der großen Menge der Prophezeiungen in der Glückseligkeit der Erde unter seiner Herrschaft. Die Verse 16 und 17 machen dies ebenso deutlich und sicher. „Und der HERR brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen, und Himmel und Erde erbeben. Und der HERR ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Festung für die Kinder Israel. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, euer Gott bin, der auf Zion wohnt, meinem heiligen Berg. Und Jerusalem wird heilig sein, und Fremde werden es nicht mehr durchziehen.“ Beim Gericht der Toten wird der HERR nicht wie hier aus Zion brüllen, und Er wird auch nicht dort wohnen und Jerusalem heiligen. Denn Erde und Himmel werden entflohen sein (Off 20,11). Die absolut neue Schöpfung folgt für die Ewigkeit in Offenbarung 21,1–5.

Aber hier ist das Bild ganz anders, dass es notwendigerweise eine völlig andere Zeit voraussetzt. Es ist das irdische Jerusalem, nicht das himmlische; es ist nicht der Ruf des Herrn, der die Seinen ruft, Ihm in der Luft entgegenzugehen, sondern sein löwenartiges Brüllen gegen seine Feinde auf der Erde. Es ist sein Wohnen in Zion, seinem heiligen Berg, so dass die Heiligkeit Jerusalems nicht länger ein Spott, sondern eine gesegnete Wirklichkeit ist. Es ist noch nicht die Stunde, in der die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen und die Elemente in glühender Hitze schmelzen werden, wobei die Erde und die Werke, die darauf sind, verbrannt werden (2Pet 3,10). Denn es wird geschehen in der Zeit, von der hier die Rede ist: „Und es wird geschehen, an jenem Tag werden die Berge von Most triefen und die Hügel von Milch fließen, und alle Bäche Judas werden von

Wasser fließen; und eine Quelle wird aus dem Haus des HERRN hervorbrechen und das Tal Sittim bewässern. Ägypten wird zur Einöde und Edom zu einer öden Wüste werden wegen der Gewalttat an den Kindern Judas, weil sie in ihrem Land unschuldiges Blut vergossen haben. Aber Juda soll in Ewigkeit bewohnt werden und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht. Und ich werde sie von ihrem Blut reinigen, von dem ich sie nicht gereinigt hatte. Und der HERR wird in Zion wohnen“ (V. 18–21). Es ist die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge nach dem vollen Strom des prophetischen Zeugnisses, aber keineswegs die letzte Stunde jenes Tages, an dem alles vernichtet werden muss, um das ewige Gericht und den neuen Himmel und die neue Erde herbeizuführen, nicht in einem unbestimmten, sondern im vollständigen und absoluten Sinn der Worte.

Die Verwirrung frommer, fähiger und gelehrter Männer zu diesem Thema ist für die unglaubwürdig, die sie nicht sorgfältig mit einer kompetenten Kenntnis der biblischen Wahrheit untersucht haben, um sie zu beurteilen. Es ist zum Beispiel nicht richtig zu sagen, dass das Bild die Fülle der geistlichen Segnungen beschreibt, die Gott zu allen Zeiten in und durch die Versammlung verbreitet; es ist auch nicht gut begründet anzunehmen, dass die Versammlung auf der Erde (und der Text spricht von der Erde) für immer solche Segnungen empfängt, es sei denn, man spricht nur von solchen Individuen, die das ewige Leben haben; noch können wir leichtfertig davon sprechen, dass die Feinde der Versammlung für immer ausgerottet sind, es sei denn, wir beschränken unsere Gedanken auf die Mächte der Finsternis (Eph 6,12), die sicherlich nicht das sind, was hier mit den Verwüstungen von Ägypten und Edom gemeint ist.

Die Einwände, die Prophezeiung in ihrer strengen und natürlichen Bedeutung zu nehmen, sind nicht von solchem Gewicht, dass sie nach einem mystischen Sinn verlangen. So wird gesagt, dass „die Verheißung sich nicht auf ein Übermaß an zeitlichen Segnungen be-

ziehen kann, auch nicht als Zeichen der Gunst Gottes. Denn er sagt: ‚und eine Quelle wird aus dem Haus des HERRN hervorbrechen und das Tal Sittim bewässern.‘ Aber das Tal Sittim liegt auf der anderen Seite des Jordans, jenseits des Toten Meeres, so dass das Wasser von Natur aus nicht dorthin fließen konnte.“ Aber hier liegt der Irrtum; denn die Herrschaft des Herrn über die Erde (die nach Johannes tausend Jahre dauern wird) unterscheidet sich wesentlich von allen früheren Zeitaltern und auch vom ewigen Zustand, der darauf folgt. Und das umfassendere Licht des Neuen Testaments macht deutlich, dass sein Unterscheidungsmerkmal die Zusammenführung aller Dinge im Himmel und auf der Erde in Christus ist, dem herrlichen Haupt des Universums, das jetzt den verheißenen Segen genießt, nach dem sich die seufzende untere Schöpfung noch immer sehnt. Daher wird es einen vollkommenen Zustand für die Bewohner des Himmels (einschließlich der dann verherrlichten Versammlung) geben, einen gesegneten, aber nicht absolut vollkommenen Zustand für die auf der Erde, unter denen Israel, bekehrt und in seinem eigenen Land unter dem Messias und dem neuen Bund gepflanzt, den höchsten Platz einnehmen wird.

So ist es leicht zu erkennen, dass es die Zeit sein wird, in der die Auswirkungen des Fluches beseitigt werden und sowohl geistiger als auch natürlicher Segen ausgegossen wird. Als Zeugnis dazu lesen wir, dass eine Quelle aus dem Haus des HERRN hervorbrechen wird, deren Wasser ihren Lauf bis zum Tal Sittim jenseits des Toten Meeres nehmen. Es handelt sich um eine Segenskraft, die über die Natur hinausgeht und direkt durch ein so düsteres Meer fließt. Hesekiel 47 gibt alle Einzelheiten an und nennt eine Ausnahme: Ein Teil wird nicht geheilt werden; das ist wichtig, da sie die Vorstellung des Himmels oder der Ewigkeit verneint. Sacharja 14,8 lässt uns wissen, dass von den lebendigen Wassern, die an jenem Tag von Jerusalem ausgehen, die Hälfte nach Westen zum Mittelmeer und die andere

Hälfte nach Osten zum Salzmeer fließen wird, unbeeinflusst von den Wechselfällen des Jahres. Zweifellos wird damit geistiges Gut in Hülle und Fülle verbunden sein; aber es gibt keinen Grund, die wirkliche physische Tatsache und ihre Folgen an jenem für den HERRN, den Messias so herrlichen Tag in Frage zu stellen. Wir müssen in der Zukunft Raum lassen für die göttliche Rechtfertigung seiner selbst in der unteren Schöpfung, indem wir uns daran erinnern, dass alle Dinge und auch die Gläubigen mit Gott versöhnt sind (Kol 1,20.21), und dass Christus das Haupt über alle Dinge ist für die Versammlung, die sein Leib ist. Es wird zugegeben, dass die Vision von Hesekiel zu diesem Leben gehört; wie auch Offenbarung 21,24.26 und 22,1.2. Aber in keiner Vision gibt es den Zusammenhang mit dem gegenwärtigen bösen Zeitalter, sondern mit dem kommenden guten Zeitalter.

Man wird sehen, dass ich keine Pseudo-Wörtlichkeit vertrete und die starken Bilder anerkenne, die verwendet werden, wie zum Beispiel die Berge, die von neuem Wein triefen werden, und die Hügel, die von Milch fließen. Doch die Kraft ist sicherlich die übernatürliche Spontaneität, mit der Gott dann die Erde veranlassen wird, ihre erlesensten Vorräte der belebten wie unbelebten Schöpfung hervorzubringen. Der Tag der Mühsal und des Kummers ist dann vorbei; und dies durch die Gnade des zweiten Menschen, nicht mehr durch das Geschick des ersten Menschen, sondern durch seine Verdienste.

Der HERR allein wird an jenem Tag erhaben sein. Aber es ist keine Beschreibung unserer geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern. Zweifellos handelt es sich um das irdische Juda und Jerusalem; aber Barmherzigkeit und Wahrheit haben im Volk gewirkt, und göttliche Macht im Land und in der Stadt des großen Königs. Ihr Segen wird ewig bleiben, solange die Erde besteht; ja, Judas Segen wird in einer neuen Form in alle Ewigkeit bestehen bleiben. „Und ich werde sie von ihrem Blut reinigen [oder von Schuld freispre-

chen], von dem ich sie nicht gereinigt hatte. Und der HERR wird in Zion wohnen“ (V. 21). Es ist nicht die Versammlung, weder kämpfend noch triumphierend, sondern die dauerhafte Rechtfertigung und der Segen seines irdischen Volkes, wenn Er sein Pfand des Berges Zion einlöst, den Er von alters her als seine Ruhe für immer erwählt hat.

Besondere Themen in diesem Buch

Thema	Seiten
Teleskop und Mikroskop	8
Vorsehung Gottes oder Leitung durch das Wort	19–26
Die Rolle Deutschlands in der Zukunft	